



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

577 (13.12.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-237159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-237159)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreise: In Mannheim u. Umgebung freiliegende Post...
Kontingente für Abnehmer...
Anzeigenpreise nach Tarif...
Kontingente für Abnehmer...
Anzeigenpreise nach Tarif...
Kontingente für Abnehmer...
Anzeigenpreise nach Tarif...

Anzeigenpreise nach Tarif...
Kontingente für Abnehmer...
Anzeigenpreise nach Tarif...
Kontingente für Abnehmer...
Anzeigenpreise nach Tarif...
Kontingente für Abnehmer...

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Reichsfürsorge für Kleinrentner 25 Millionen als Sondergabe für Weihnachten

Mitteilungen des Reichsfinanzministers

Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages hatte sich mit einem Antrag des Abg. Seiffert (Fraktionslos) auf Weihnachtssondergaben für Kleinrentner zu befassen. Dieser Antrag hatte entsprechende Anträge des Zentrum, der Sozialdemokraten und der Kommunisten für die Sozialrentner und Erwerbslosen ausgelöst.
Zu Beginn der Sitzung gab Reichsfinanzminister Dr. Brücker folgende Erklärung ab: „Das Reichsministerium hat in seiner gestrigen Sitzung die Angelegenheit eingehend geprüft und mich zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung bereit ist, zu Lasten des Etats von 1927 einen Betrag von höchstens 25 Millionen Reichsmark für die oben bezeichneten Zwecke zur Verfügung zu stellen. Darüber hinausgehen, sei angesichts der Gesamtlage unmöglich. Die Prüfung der Etatlage durch das Kabinett war außerordentlich eingehend, den es handelt sich bei den Anträgen um Ausgaben, die im Etat ursprünglich nicht vorgesehen waren. Ich muß schon, in dem in den nächsten Wochen auszustellenden Haushaltsentwurf diese Summe unterzubringen.“
Angenommen wurde nach längerer Debatte folgender Beschlusstratrag: „Der von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte Betrag von 25 Millionen ist wie folgt zu verteilen: Als einmalige Notstandsmaßnahme zu Gunsten der Sozialrentner, Kleinrentner und langfristigen Erwerbslosen ist zu bewilligen: 1. für Empfänger von Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten je 9 A., für Empfänger von Waisenrenten je 2 A., für Hauptunterstützungsempfänger in der Kleinrentnersfürsorge je 2 A., für Zusatzunterstützungsempfänger (Ehegatten, Kinder) je 2 A.; 2. für Hauptunterstützungsempfänger in der Kleinrentnersfürsorge je 2 A., für Zusatzunterstützungsempfänger je 2 A. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist verpflichtet, einer nachträglichen gesetzlichen Genehmigung zu ermöglichen, den Empfängern von Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten eine entsprechende Notstandsmaßnahme aus den Mitteln der Anstalt zu gewähren.“
Angenommen wird gleichfalls ein sozialdemokratischer Zusatzantrag, diese einmalige Notstandsmaßnahme auch den unterrichteten ehemaligen Reichsarbeitern und Reichsangestellten und den Kindern der Invalidenrentner zu gewähren.

Der Reichstag zur Besoldungsreform

Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag hat sich heute vormittag an die zweite Lesung der Besoldungsvorlage, herangemacht. Präsident Löbe ließ die Vorlage eine Mahnung voraus, „morgen abend spätehend muß die Vorlage herauf, sollen die Beamten nicht in ihren weihnachtlichen Erwartungen getäuscht werden“. Ein Appell, der hoffentlich seine Wirkung nicht verfehlen wird. Die Frage, ob gleichzeitig mit der Erhöhung der Beamtgehälter auch die Diäten der Abgeordneten heraufgesetzt werden sollen — im Preußenhaus hat die Volkspartei beantragt, davon abzusehen — wird vorerst bei Seite gestellt.
Dann lagte der Deutschnationale Dr. Duag eine langatmige Darstellung der Ausschussberatungen, wobei er mit allerlei Wendungen vorsichtig die vielerlei Konflikte zu umgehen trachtete, die während der Verhandlungen auch in der Koalition zu Tage getreten sind.
Als zweiter Berichterstatter assistiert ihm der Sozialdemokrat Steinkopf. Von ihm erfährt man, daß nicht weniger als 800 Anträge zu behandeln waren, von denen freilich die meisten, nämlich die der Opposition unter den 2145 gefallen sind.
Nachdem das Haus in die Materie eingeführt ist, wird die Aussprache durch die Sozialdemokraten eröffnet. Der Abg. Bender, den sie als ersten Redner vorschickten, führt gleich schweres Geschütz gegen die Regierungsparteien ins Feld. Sie hätten, wies er ihnen vor, die Beamten drei Jahre lang auf die Gehaltsaufbesserung warten lassen und erst jetzt angesichts der Neuwahlen sich auf ihre Pflichten besonnen. Unter ständigen Selbstenzügen auf die Regierungskoalition dringt er dann zum eigentlichen Kernpunkt seiner Ausführungen vor: daß nämlich der Beamteneinkalshöhung eine entsprechende allgemeine Steigerung der Löhne für die Arbeiter folgen müsse. Kamentlich für die Reichsarbeiter verlangt er eine Anheftung und Beihilfe noch vor Weihnachten.
Der Deutschnationale Lauerens beschäffigt sich eingehend mit den finanziellen Auswirkungen der Vorlage und wendet sich vor allem gegen die Absicht einer Pensionsverfäugung.
Für die Volkspartei hebt der Abg. Morath die Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung mit der preussischen Regierung hervor, um diese Lasten gegen die Opposition auszuspielen.
Das Haus, das anfangs noch verhältnismäßig aufgelegt war, hat sich in den Mittagsstunden bereits so stark geleert, daß der nächste Redner, der Sozialdemokrat Seppel seine Angriffe gegen die Regierungsparteien vor einem leeren Hause vom Stapel läßt.

Die Arbeitslage des Reichstags

Es besteht im Reichstag keine Neigung, vor dem Beginn der Weihnachtsferien den Beweis eines vielleicht ungewöhnlichen parlamentarischen Arbeitseifers abzulegen und die erste Lesung des Reichshandhaltplans nach vor dem Feste zu erledigen. Die Durchführung dieser ursprünglichen Absicht hätte zur Voraussetzung gehabt, daß die Abgeordneten noch in der Weihnachtswache zusammengelassen wären und erst drei oder vier Tage vor dem heiligen Abend ihre Koffer gepackt hätten. Die Abneigung gegen eine derartige lange Ausdehnung der Session kann man persönlich begreifen. Es ist auch an sich kein großer Verlust, wenn die Debatte über den Reichshandhalt und die damit verbundene allgemeine Aussprache erst im Januar stattfindet. Die Hauptfrage ist auch in diesem Falle die Ausschussberatung und es ist dafür Sorge zu treffen, daß damit unter allen Umständen schon in der zweiten Januarwoche begonnen werden kann. Trotzdem hätte die Erledigung der ersten Einberatung noch vor dem Weihnachtseste manches für sich. Man kann dabei ganz davon absehen, daß der Reichstag ursprünglich die erste Lesung des Etats unbedingt noch vor der Weihnachtspause erledigen wollte, und daß eine Verfrüherung des Arbeitsprogramms dem Parlament immer als ein schlechtes Beispiel angerechnet wird. Vom rein sachlichen Gesichtspunkte aus hätte die erste Einlesung noch vor dem Weihnachtseste den Vorteil, daß sie nicht unter dem Schattenschein der Bericht des Reparationsagenten zweifellos über die deutsche Finanzlage breiten wird. Die Aussprache wäre unabhängiger und freier. Im Januar wird der Bericht Barler Gilberts bekannt sein und es wird sich dann nicht vermeiden lassen, daß die Sprecher der Parteien sich auch mit dieser außerparlamentarischen Stelle wenigstens unmittelbar auseinandersetzen, was die Aussprache sicher nicht erleichtert.
Man kann dem Reichstag im übrigen nicht den Vorwurf der Fahrlässigkeit vor der Arbeit machen. Es wird in dieser Woche noch arbeitsreiche Tage geben, bis das unbedingt notwendige unter Dach und Fach gebracht worden ist. Dazu zählt in erster Linie die Besoldungsvorlage, die unbedingt am Mittwoch vom Reichstage endgültig verabschiedet werden soll. Man wird am Mittwoch schon früh am Tage anfangen und ist entschlossen, wenn es nötig sein sollte, bis in die Nacht zu tagen. An sich bräuhete die Erledigung der Besoldungsvorlage im Plenum keine Schwierigkeiten zu machen. Die Probleme sind im Ausschussauschuss alle durchgesprochen, die Streitpunkte alle soweit geklärt, daß sich die Vollversammlung des Reichstags wohl darauf beschränken könnte, Beschlüsse zu fassen. Die Regierungsparteien werden sich wohl auch bei dem rednerischen Teil auf das Nötigste beschränken. Von den Oppositionsparteien wird man eine gleiche Zurückhaltung nicht erwarten können. Es ist damit zu rechnen, daß mindestens ein Teil der Reitationsanträge, die im Ausschuss gestellt und abgelehnt worden sind, im Plenum des Reichstages seine Wiederanfertigung feiern und auch mit großem rednerischen Aufwande nach außen hin vertreten wird. Es ist für die Oppositionsparteien ja ein Leichtes, in ihren Anträgen einen Mehraufwand von neuen Millionen zu fordern, da sie genau wissen, daß ihre Anträge doch nur den Wert einer Kundgebung haben. Der Wert wird nicht einmal sehr groß sein, da die Beamten genau zwischen den Schaugerichten der Opposition und der wirklichen Diffe zu unterscheiden wissen, die ihnen die Vorlage bietet. Trotzdem wird im Reichstag heute und morgen sicher noch manche Rede zum Fenster hinaus gehalten werden und es wird allerlei Anfeindungen bedürfen, um pünktlich das vorgesehene Ziel zu erreichen.
Die Diätenfrage, die im Preussischen Landtage durch den bekannten Antrag der Deutschen Volkspartei aufgeworfen worden ist, spielt auch im Reichstag eine Rolle. Sie sollte ursprünglich mit dem Besoldungsgesetz verbunden werden, doch wird diese Verknüpfung voraussichtlich nicht stattfinden. Auch im Reichstage tritt mit der Erhöhung der Beamteneinsparung eine Diätenerhöhung automatisch ein, da der Betrag der Aufwandsentschädigung auf den viersten Teil eines Ministergehaltes festgesetzt ist. Im Reichstag wird die Wirtschaftspartei einen Antrag gegen die Erhöhung der Diäten einbringen. Voraussichtlich wird der Antrag dann dem Kellereenausschuss zur weiteren Behandlung überwiesen werden. Welches das Ergebnis dieser Aktion im Reichstag sein wird, steht noch nicht fest, ebensowenig wie der Erfolg des Antrages der Deutschen Volkspartei im Preussischen Landtag. Zwischen dem Preussen- u. Reichsparlament läßt sich keine Parallele ziehen, so daß sich auch die Fraktionen in dem einen wie in dem anderen Hause in dieser Frage Handlungs- und Beschlußfreiheit vorbehalten werden. In Preußen spielt noch das Bestreben mit, den parlamentarischen Aufwand schon deshalb in Schranken zu halten, weil man der Ansicht ist, daß die Länderparlamente bei den heutigen Verhältnissen erst in zweiter Linie kommen und nicht auf demselben Niveau leben wie der Reichstag. Aus diesem Grunde wird wohl auch die Diätenfrage hier wie dort unabhängig voneinander behandelt werden. Daß man sie im Reichstage nicht mit der Besoldungsvorlage verknüpft, ist faktisch richtig, weil sonst der Besoldungsvorlage noch kurz vor Abschluß eine neue Schwierigkeit erwachsen wäre.

Preußen und seine höheren Beamten

Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) In Preußen, wo die Sozialdemokratie herrscht und das Zentrum für seine Deckung dieser Herrschaft durch die Einschränkung der unter dem alten Regime mehr oder weniger verfestigten Karrieren beachtet wird, ist ein entscheidender Schritt zur sozialistischen Erweiterung gemacht worden. Im Hauptausschuss des Landtages sind nämlich kurz vor der Verabschiedung der Besoldungsvorlage den höheren Beamten die Gehälter systematisch gekürzt worden. In der durchgeführten, man kann wohl sagen kühnen Tendenz, dadurch das Niveau des Beamtentums zu drücken. Dagegen richtet sich mit Recht ein starker Widerstand in allen Schichten des höheren Beamtentums. Ihr Ausdruck war eine Protestversammlung, die durch den Landesverband der höheren Beamten Preußens gestern nach Berlin einberufen war. Der Vorsitzende des Verbandes, Oberstudienrat Bolle gab vor etwa 1000 Teilnehmern ein Bild der Lage. Er verwies darauf, daß das Versprechen der Regierung, die Qualitätswert der höheren Beamten gebührend zu bewerten und ihnen ein kulturelles Existenzminimum zu gewähren, durch das Vorziehen des Landtages illusorisch gemacht worden sei und warte den Beschluß wieder sehr zutreffend unsozial, kulturpolitisch unverantwortlich und staatspolitisch unmöglich. Der Staat dürfe die höheren Beamten als einzige Beamtengruppe nicht schlechter behandeln. Es wäre das Schlimmste, was es geben könnte, wenn das höhere Beamtentum das Vertrauen zum Staat verlor.
Der Deutschnationale, volksparteiliche und demokratische Redner wiesen mit lebhafter Empörung das Vorgehen des preussischen Landtages zurück. Besonders beachtet wurde die Ausföhrung der demokratischen Reichstagsabgeordneten

Strafverfahren gegen einen kommunistischen Abgeordneten

Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstagsausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit einem Antrag des Oberreichsanwalts auf Genehmigung zur Verhaftung bezw. Vorführung des kommunistischen Abgeordneten Reddermeyer. Der Ausschuss beschloß, die Genehmigung zur Vorführung zum Hauptverhandlungstermin und falls er hierzu nicht erscheinen sollte, von da ab zur Verhaftung zu erteilen.
Franz Dr. Eiders, die betonte, daß die demokratische Reichstagsfraktion sich mit einer Erklärung im Gegenatz zur demokratischen Landtagsfraktion gestellt habe und auf diese einwirken werde, um das preussische Vorgehen gegen die höheren Beamten wieder rückgängig zu machen. Sozialdemokraten und Zentrum waren der Versammlung selbstverständlich ferngeblieben, das Zentrum, das, wie man auch hier wieder sieht, auf allen Klavieren zu spielen vermag.

Vortrag Stresemanns bei Hindenburg

Berlin, 13. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Dr. Stresemann soll nach den bisherigen Dispositionen heute um 6 Uhr vom Reichspräsidenten empfangen werden. Im Anschluß daran dürfte der Außenminister dem Reichskanzler Bericht erstatten. Eine Berichterstattung vor dem auswärtigen Ausschuss soll nur dann stattfinden, wenn dieser es ausdrücklich verlangt. Da Dr. Stresemann am 13. Dez. einer Einladung der Stadt Königsberg folgt, so würde sich wahrscheinlich erst später hierzu Gelegenheit bieten. Ein Empfang der Presse, der bisher gemöhnlich am Abend des ersten Tages stattfand, ist, wie uns mitgeteilt wird, vorberhand nicht beabsichtigt.

Die Reichskredite für Gärtnereien

Bei Gelegenheit seiner letzten Rundreise durch das Rheinland hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Schiele, u. a. dahin geäußert, daß die in Frage zur Verteilung gelangenden Kredite für die Gärtnereien aus der Gemüse- und Obstproduktion des Rheinlandes kommen können. Die Ueberweisung der auf obigem Zwecke im Jahr 1927 vom Reich bereitgestellten Gelder in Höhe von 10 Millionen Reichsmark an die Länder, ist an die Bedingung geknüpft, daß die Länder ihrerseits den gleichen Betrag zur Verfügung stellen. Der Anteil Preußens an dem Reichskredit beläuft sich auf rund drei Millionen Reichsmark. Nachdem das preussische Staatsministerium sich nunmehr für eine Ueberweisung Preußens in gleicher Höhe ausgesprochen hat, dürften die Hindernisse übermunden sein und die Gelder demnächst zur Ausföhrung gelangen.

Die Reichskredite für Gärtnereien

Bei Gelegenheit seiner letzten Rundreise durch das Rheinland hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Schiele, u. a. dahin geäußert, daß die in Frage zur Verteilung gelangenden Kredite für die Gärtnereien aus der Gemüse- und Obstproduktion des Rheinlandes kommen können. Die Ueberweisung der auf obigem Zwecke im Jahr 1927 vom Reich bereitgestellten Gelder in Höhe von 10 Millionen Reichsmark an die Länder, ist an die Bedingung geknüpft, daß die Länder ihrerseits den gleichen Betrag zur Verfügung stellen. Der Anteil Preußens an dem Reichskredit beläuft sich auf rund drei Millionen Reichsmark. Nachdem das preussische Staatsministerium sich nunmehr für eine Ueberweisung Preußens in gleicher Höhe ausgesprochen hat, dürften die Hindernisse übermunden sein und die Gelder demnächst zur Ausföhrung gelangen.

Die Reichskredite für Gärtnereien

Bei Gelegenheit seiner letzten Rundreise durch das Rheinland hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Schiele, u. a. dahin geäußert, daß die in Frage zur Verteilung gelangenden Kredite für die Gärtnereien aus der Gemüse- und Obstproduktion des Rheinlandes kommen können. Die Ueberweisung der auf obigem Zwecke im Jahr 1927 vom Reich bereitgestellten Gelder in Höhe von 10 Millionen Reichsmark an die Länder, ist an die Bedingung geknüpft, daß die Länder ihrerseits den gleichen Betrag zur Verfügung stellen. Der Anteil Preußens an dem Reichskredit beläuft sich auf rund drei Millionen Reichsmark. Nachdem das preussische Staatsministerium sich nunmehr für eine Ueberweisung Preußens in gleicher Höhe ausgesprochen hat, dürften die Hindernisse übermunden sein und die Gelder demnächst zur Ausföhrung gelangen.

Der Reichshandhaltplan für 1928
Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht in der Woche einer Reichstagsdrucksache einen vorläufigen Ueberblick über den Entwurf eines Reichshandhaltplans für das Rechnungsjahr 1928. Die wesentlichen Abschlusssiffern sind

Von der Weltreise des Kreuzers „Emden“

Von Korvettenkapitän Adalbert Schüller

18. Panama und sein Kanal

In Mittelamerikas Küste entlang geht die Fahrt ostwärts: Mexiko, Guatemala, San Salvador, Costa Rica und Nicaragua bleiben hinter uns. Am 11. August kehren wir in den Golf von Panama ein. Der lebhafteste werdende Schiffsverkehr kündet an, daß wir uns einem Brennpunkt des Weltverkehrs, dem Panamakanal, nähern. Bald kommen die hohen Gebirgskette des Isthmus von Panama in Sicht. Zur Rechten lassen wir die Verlas-Inseln, zur Linken die Inseln Toboga und Toboguita. Hier ist die besondere Heimat der Riesenfische.

Heimat der Riesenfische.

Wie Ne der Amerikaner Mitchell Sedges in seinem Buch: „Im Kampf mit Riesenfischen“ beschreibt. Hammerhai, Tigerhai und Spangelnhai bis zu 6 Meter Länge und 1700 Pfund Gewicht, Sägesfische von 9 Meter Länge und 5700 Pfund Gewicht hat der Verfasser mit mehr als daumendigem Angehaken nach hartem Kampf aus dem Wasser geholt, wobei die Seeungeheuer sein Fortgehen an der mehrzähligen Angelkette manchmal hundentlang hinter sich herschleppten.

Mittags steuern wir an der Kanalfahrt, fernern den Panamakanal und laufen in den Kanal ein. Nach halbtägiger Fahrt machen wir noch außerhalb der 1. Schleuse Miraflores in Balboa fest, nachdem vorher die Flotte des Kommandanten Sellers auf dem Kreuzer „Mogel“ mit 13 Schiffsbesatzung ist. Balboa ist der Kanalhafen an der pazifischen Küste und bildet mit dem atlantischen Hafen Cristobal sowie mit 8 Km. Land auf jeder Seite des Kanals die sog. Kanalzone; die Stadt Panama dagegen liegt als Hauptstadt der gleichnamigen Republik außerhalb der Kanalzone, nur 2 Km. von Balboa entfernt. Entsprechend gehört an der atlantischen Küste die Stadt Colon zu Panama. Die Kanalzone ist zwar ein eigenes Gebiet, steht aber unter amerikanischer Oberhoheit und ist von der Republik Panama losgelöst worden. Die amerikanische Besatzung der Kanalzone betrug 1925: 375 Offiziere und 5000 Mann.

Colon an der atlantischen Küste ist Flottenstützpunkt

und hat eine U-Boots- und eine Flugstation. Starke Verteidigungsanlagen schützen die Kanalzone. liegt doch die Verteidigung des Kanals nicht nur in der Abklärung des Seewegs zwischen Atlantik und Pazifik für den Weltverkehr, sondern vor allem auf militärischem Gebiet in der Möglichkeit einer schnellen Konzentration der gesamten Flotte im Westpazifik auf jedem der beiden Weltmeere. Daher findet man sich auch damit ab, daß die üblichen Klein-Einnahmen aus dem Kanalverkehr mit 16 Millionen Dollar — übrigens höher als erwartet — nur die normale Verzinsung des Anleihekapitals von 500 Millionen Dollar darstellen.

In einem der nächsten Tage fahren wir zu den nahen Miraflores-Schleusen, die zusammen mit der weiter kanalaufwärts gelegenen Pedro Miguel-Schleuse — beide Schleusenanlagen trennt der Miraflores-See — das Heben des Schiffes um 26 Meter bis zum eigentlichen Kanalniveau bewerkstelligen. Das spätere Zentrum bis zum Meeresspiegel des Atlantik geschieht durch die südlich von Colon gelegenen Gatun-Schleusen. Zwischen beiden Schleusenanlagen geht die Fahrt nach Passieren des Golde-Durchschlages, eines Durchschlages durch einen 90 Meter hohen Gebirgszug, durch den kanalarischen Gatun-See bis zu den Gatun-Schleusen. Der ursprüngliche niedrige Spiegel des Gatun-Sees ist durch Anlage eines gewaltigen Staumamms bei Gatun soviel gehoben worden, daß die für den Schiffsverkehr nötige Wassertiefe erreicht ist. Dabei mußten

große Strecken Landes überflutet und Wälder unter Wasser gesetzt

worden, von denen oft nur noch die Baumkronen sichtbar sind. Der See wird gespeist durch den wasserreichen Chagres-Fluß, der wiederum seine Wassermengen durch die enormen Regenfälle von manchmal 300 Millimeter täglich während der heißen Jahreszeit erhält. Das überflutete, d. h. beim Schleusenbetrieb nicht verbrauchte Wasser wird durch ein Überlaufwehr nach dem Atlantik abgelassen.

Nunmehr steuern wir in der Schleusenfahrt, den wir uns bei Miraflores ansehen. 2 Paar Doppelschleusen haben hier zusammen das Schiff um jedesmal 8,5 Meter, also zusammen um 17 Meter. Wenn ein Schiff von Süden kommend in die Schleuse einläuft, wird es von 8 elektrischen Turbinen, die auf jeder Schleusenstufe, in Schlepplagen, ohne daß es in der Schleuse anlegt. Von diesem Augenblick an bis zum Passieren der Schleuse darf an der Schiffsmaschine nicht mehr gerührt werden. Die Schlepplagen ziehen das Schiff schnell in die Schleuse und bringen es dort zum Stehen; sie sind auch zum Aushalten eines starken seitlichen Jungs kräftig genug gebaut. Unter dem Schiff schieben sich in wenigen Minuten die Klappplatt, keine Schieber wie bei unseren Anlagen. Dann wird von der oberen Schleuse, deren Wasserpiegel mit dem ebenfalls künstlichen und vom Alo Grande gespeisten Miraflores-See gleich ist, das Wasser in die 8,5 Meter niedriger untere Schleuse abgelassen, in der dadurch das Schiff um 8,5 Meter gehoben wird. Danach öffnen sich die Schleusen zur zweiten oberen Kammer, deren Wasserstand jetzt mit der ersten unteren Kammer übereinstimmt. Die Schlepplagen ziehen das Schiff in die obere Kammer und erheben dabei, einem Tank ähnlich, auf schräger Böschung, die 8,5 Meter höheren Schleusenmauern.

Da das Schiff kurz darauf in der oberen Kammer zum Stehen gebracht, schieben sich hinter ihm die Tre. Aus dem Miraflores-See mit seinem jetzt 8,5 Meter höheren Spiegel wird Wasser in die obere Kammer gelassen, bis das Schiff abermals um 8,5 Meter auf die Höhe des Miraflores-Sees gehoben ist. Danach durchfährt man den See und wird in der Pedro Miguel-Schleuse um die restlichen 9 Meter gehoben, so daß man

26 Meter über dem Meeresspiegel jetzt den Gatun-See durchfährt.

In Gatun wird in drei kunstfertig angeordneten Schleusen-kammern von je 8,5 Meter Senkhöhe das Schiff bis zum Meeresspiegel des Atlantik geleitet, wobei jedesmal der Wasserinhalt der oberen Schleuse in die untere Kammer abläuft und hierdurch der Spiegel der oberen Schleuse mit dem Schiff um 8,5 Meter senkt, gleichzeitig das Niveau der unteren Schleuse um ebensoviele hebt, so daß das Schiff in die untere Kammer geschleppt werden kann. Zum Durchschleusen eines Schiffes sind also keinerlei Pumparbeiten nötig und auch nicht vorhanden. Dies geschieht vielmehr durch Ablassen des Wassers aus der oberen in die untere Schleusen-kammer, d. h. durch dauernden Wasserverbrauch vom Gatun- bzw. Miraflores-See her, wobei die verbrauchten und nach dem Meeren abfließenden Wassermengen stets durch die obengenannten Flüsse wieder erneuert werden.

Das Durchschleusen durch die Miraflores-Schleusen dauert 40-60 Minuten je nach Größe des Schiffes und durch den hohen Tidenhub von 6 Meter beeinflussten Wasserstand des Pazifik.

Die Durchfahrt durch den 81 Km. langen Kanal nimmt 7-10 Stunden in Anspruch,

wobei das Schiff an seiner Stelle mit dem Land in Verbindung kommt. Es können 48 Schiffe täglich den Kanal passieren; ein Nachtverkehr findet nicht statt. Durchschnitlich durchfahren jetzt gegen 20 Schiffe täglich den Kanal. Der ganze Betrieb eines Schleusenwerks wird von einem hochgelegenen Kontrollhaus aus geleitet, wo sich eine Miniatur-Schleusenanlage befindet; diese gibt alle Befehle bei der großen Schleuse im kleinen wieder. Ein Vergleich des Panamakanals mit unserm Nordostkanal fällt in technischer Hinsicht wegen der durchweg größeren Abmessungen (unserer Schleusen sind 8, 10 Meter breiter) und der wohl solideren Bauart (selbstgebaute Mauer beim deutschen Kanal) in mancher Hinsicht zu unseren Gunsten aus. Trotzdem bleibt der Panamakanal wegen seiner zweifelslos fähigen Anlage ein Wunderwerk der Technik und macht mit seinem reibungslos und schnell arbeitenden Schleusenbetrieb einen starken Eindruck. Neuerdings beschäftigt man eine Verkleinerung des Kanals und vor allem der Schleusen, da s. B. die amerikanischen Linienfähren fast dieselbe Breite wie die Schleusen haben; von dem ursprünglich geplanten Bau eines neuen Kanals durch Nicaragua scheint man absehen zu wollen.

In Balboa, wo nur Militär und Beamte wohnen, leben keine Deutschen; dagegen fanden wir in Panama mit seinen 60000 Einwohnern gegen 30 Reichsdeutsche vor, die unter Führung des kaufmännischen Konsuls Reumann alles aufboten, um uns die 5 kurzen Tage eindrucksvoll und abwechslungsreich zu gestalten. Auch mit den Kameraden der amerikanischen Schiffe und Transportelle verbrachten wir manch angenehme Stunden. Dabei hatten wir allerhand gemessene, um Jahrzehnte zurückliegende Beziehungen heraus, als unsere Auslandschiffe noch auf allen Meeren die Flagge zeigten.

Panama hat ein internationales Gepräge

wie überall dort, wo eine Weltverkehrsader pulsiert. Alle Klassen mit ihren unzähligen Mischlingen sind vertreten; ein reges Leben und Treiben herrscht in den Straßen, das noch dadurch verstärkt wird, daß aus der nahen „Trodent“, weil amerikanischen, Kanalzone der Liebbaber des „Fremden“ gern und oft herüberkommt, um in Panama ungehindert zu genießen, was ihm kaum 1000 Meter weiter in Balboa verboten ist. So geht in Panama abends laut und lebhaft zu. Mancher Stadtkaffee wird zu mittelmäßiger Stunde gelehrt. Aber auch das Auge kommt auf seine Kosten; sind doch fast 98 Prozent der Bevölkerung dunkelhäutige, vorwiegend Negere und Mulatten, die mit dem Weissen an Kleidung und Haltung wechsellern. So ist man oft nicht darauf gefaßt, aus dem weissen Kreis einer schlanken Dame beim Näherkommen den schwarzen Hals einer Mulatin oder bei einem elegant gekleideten Jüngling unter dem sonnenweißen Panamahut die wulstigen Lippen eines Negers anzusehen zu sehen.

Ein Planchonier unserer Kapelle findet bei der zahlreichen Zuschauermenge großen Beifall; vor allem machen die Panfarenmärsche tiefen Eindruck. Als die 4 Panfarenbläser vorzutreten und mit exaktem Schwung ihre Instrumente ansetzen, deren Klänge auf der einen Seite die Farben unserer Armeeblanze, auf der andern das schöne Wappen der Stadt Umden säubren,

erhöht die gesamte Zuhörermenge das Haupt und grüßt die deutschen Farben.

Nach münchener eindrucksvollen Veranstaltungen, von denen noch ein Empfang der Offiziere und Kadetten beim Präsidenten der Republik Panama zu erwähnen ist, legen wir nach Ergänzung unserer Geträ- und Kohlenvorräte am 6. September ab und kehren auf Südamerikas Küste zu.

Das Kind vor dem Renaissance-Bau

An Gedanken über die Wandelbarkeit alles Irdischen verfunken, schlenderte ich dieser Tage den fahlen Kallerrina entlang und blieb fast unmittelbar vor dem Antlitz des Daurz-bahnhofs, das ja um einige Meter der Stadt nähererückt werden soll, mit einem Kind zusammen, das wohl im herrlichen Antlitz vor der „wackelnden Fassade“, oder wohl die Bahnhofsweite etwas mit Dreierern vernaneht ist. Ich der betreuenden Obhut seines entwicklungsmäandern Transporteurs zusehen hatte. Wir (das Kind und ich) saßen uns verständnisvoll in die Knaen und mit einer jähren Drehung trollte das Tier auf die Erdarube zu, in der die Arbeiter mit dem Abbruch der schweren Rahmenmaalen-Unterbauten usw. beschäftigt waren. Die kurze Anwesenheitnahme der Pfisterknechtanten, Brannen- und Geländereite wurde durch das Nachrüden des Treibers, eines Schumannes und diverser Aufhauer rasch achtri. Es begann die inkonematische „Einführung“ des Vierfüßlers, der für das liebevolle Ausbreiten der Arme des Schumannes, wie für das Stockfucheln des Treibers und das teils hämische, teils belustigte, teils mit wenig heidenhafte Gebaren der Mennerien nur ein konsequentes Ausweichen übrig hatte. An weniger effektiven Rhythmen, aber doch verweiseit dem Tanz um das goldene Kalb ähnelnd, ließen sich die Montanationen immer enger um das verlose Tier and auch meine Benialkeit wurde in den Tanz unbewußt mit einbezogen, wenn ich auch mit der Weife im Munde und den Händen in den Manier-tischen nur das Auslaufen der Tanzmaalen an der Verloberie des Intermezzos markieren konnte.

Mit einem gewissen Gefühl, daß hier keine Vorbeeren an hollen und die Väterlichkeit händia auf dem Sprung sei, hielt ich mich hinter dem armanabreitenden Schummann. Die Sonne gedieh bis an den Punkt, daß alle Körner und Stemmchen ruhien und Kind und Menschengrinn in einem lebten Ständen einander gegenüberstanden. Was wird kommen? Wird das irritierte Vieh in einem Anlauf die Umstehenden niederrennen? Wird sich ein Kampf mit so und so viel Toien oder Verleuten abspielen? Wird dann der Stahl der Hermandad in iwanischer Manier den Bahnhofsball mit Rinderblut färben? Wie die dramatische Umsehung der aufschietenden Wanktaale erfolgt, leit sich die Hand eines innaren Arbeiters um den Hals des ätternden Tieres und nach ein paar beruhigenden Worten kann der Treiber sein Objekt entgegennehmen. —

Mit doppelter Kraft saufen die Schläge des innaren Treibers auf die Stelmauern nieder —; Wassergelöl der vollbrachten Tat. Auf dem Gesicht des Schumannes unter dem Hauptportal des Bahnhofs leit der Abglanz der Betriebsmaale, die Menge sehnert sich und auch der Schilderer dieses eilt ebeden- den Gefühls mit Aleschritten seinen heimatischen Benaden zu, um mit einem wahren Geißmauer aber keine Klinauwe herausfallen. . . . Soeh kinnat das Lied vom braven Kamm!

A. M.

*** Angekellensversicherung.** Das Städt. Nachrichtenamt verbreitet folgendes: Nach dem Angekellensversicherungsge- setz konnten Beiträge zur Angekellensversicherung, soweit solche zur Erhaltung der Anwartschaft für das Jahr 1924 erforder- lich waren, nur bis zum 31. Dezember 1923 gelehrt werden. Das Gesetz vom 10. 12. 26, das die Beitragsleistung zur Erhaltung der Anwartschaft in der Invaliden- und Angekellens- versicherung für Erwerbslose aus Mitteln der Erwerbslosen- fürsorge anordnet, wurde erst wenige Tage vor dem 31. 12. 1923 bekannt. Die Beitragsentrichtung konnte i. B. in größeren Städten nicht mehr zeitlich durchgeführt werden. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt hat sich auf Antrag des Deutschen Städtetages bereit erklärt, die von den Arbeitsschweifen nach dem 31. 12. 26 für das Jahr 1924 ge- leisteten Beiträge anzunehmen und auch jetzt noch eingehende Beiträge nicht zu beanstanden, wenn diese bis 31. Dezember 1927 entrichtet werden. Hiermit ist den erwerbslosen Ver- sicherungsnehmern noch einmal Gelegenheit gegeben, die zur Erhaltung der Anwartschaft für das Jahr 1924 noch fehlenden Beiträge durch die Erwerbsloosenfürsorge entrichten zu lassen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Unter- brechung einer Anwartschaft dann befristet ist, wenn vom ersten Monat des Versicherungsabganges an gerechnet bis zum Eintrilt des Versicherungsfalls 24 aller Monate durch Beitrags- und zu einem Jahr zurück freiwillig gelehrt werden. Weitere Auskunft in R 5, Eingang IV, Zimmer 24.

*** Vorsicht bei Geldsendungen.** Die bevorstehende Weih- nachtszeit bietet Anlah, darauf hinzuweisen, daß es sich nicht empfiehlt, Geld in gewöhnlichen Briefen oder eingeschriebenen Briefen zu versenden. Die Deutsche Reichspost und die an- ländlichen Postverwaltungen übernehmen auf Grund der Be- stimmungen des Postgesetzes und des Weltpostvertrags bei Verlust oder Veranbung von gewöhnlichen Briefen keine Haft- und Ersatzpflicht. Bei Verlust von Einschreibbriefen beträgt die Postsumme 40 Mk., während für heraubte Ein- schreibbriefe die Haftung ebenfalls ausgeschlossen ist. Die häufig vertretene Ansicht, daß das Versenden von Geld in gewöhnlichen Briefen kraftlos sei, ist falsch. Man bediene sich daher zum Versand von Geldbeträgen der volle Sicherheit bietenden Einrichtungen der Postverwaltung oder des West- beirats.

*** Warnung vor den flandrischen Gluckstreffern.** Zu der letzten Tage erhielt eine große Anzahl Subskribatoren Einwohnern von unbekanntem Abenden a n o n y m e Briefe mit der Ueberschrift „Die flandrische Gluckstreff“. Die Empfänger der Briefe werden durch den Inhalt erfaßt, drei Abschriften des jeweils empfangenen Briefes anzufer- tigen und diese mit dem Originalbrief innerhalb 24 Stunden anonym an vier verschiedene Personen zu schicken, denen sie Glück wünschen. Vier Tage nach Abendung der Briefe soll dann den Abendern ein Glück widerfahren. Wer die Briefe nicht abschickt und dadurch die Glückstreff unterbricht, soll Un- glück haben. Diese Briefschreiber ist nichts als a grober U n s u g und nur geeignet, bei den betroffenen Bevölkerungsg- treffen Herzerleid hervorzurufen und sie zu beunruhigen. Die Empfänger solcher Briefe werden gebeten, sich bei der Kriminal- polizei zu melden und die erhaltenen Briefe dort ab- zugeben.

Städtische Nachrichten

Mannem ohne Schdrom

Das ist allmehlich hoorschdräubend, wie oft bei und in Mannem wirklich des elektrisch Licht verlast. So ebbes darft aber in der heidige Zeit des Fortschritts nimmer vorkomme. Des Schlußmichde an der ganze Wicht ist, daß es weilsdend morgens hofiert. Do misst doch die Techniker schunn lang ebbes glunne hane, daß die Schdränge nimmer einaktrete kenne. Wenn die Wicht so morgens vor de achte hofiert, so ist alles nit so schlimm — hionnerch, wenn mir e biffel so schick draht ist unner soweiso zu schick ins Wicht kumme schick. Weil der Gelegenheit hofit mir e feini Kudred, daß die Wichtliche schick schdanne wäre. Amer verschdendeels, wenn mir reich viel Verschdrung hofit, dann dieht dr Schdrom nit und unner mir muß halt e annere Kudred vorbrings, wenn des Zuschicksumme gemerkt werd unner mir nit an(n)demerkt an lei Kudred schlappe kann.

Die Schaffner hane sich im Summer so als greeci, wenn sie als bewilschenel hane andrube kenne, aber jetzt im Win- ter, do schanne se reich arm, weil se kalde ist kriag, wenn se nit rumlaale kenne unner des Weid lassiere. Am aralche kenne als de Direktor unner dr Schdrossschick(n) schanne, wenn se schick schdanne dhät unner se dann widder laase dhät, dann dhät er schnell mit em Redenschiemer unner mit dr Schdrommedafel audredne, wie groß des Defiziet geworre mir, weil se e paar Minute nit verdient hane. So dhät ich unner schdend dhät, aber odd woht ih, das weid ich nit. Er- odd aber bedene, daß viele Zeit bezahlt hane unner dann an sich laale unner des ih doch noch en Verdienlich for die Def-

trisch. Wenn mir als hofiert, unner ich laaf mel(n) Weg, wenn mir de Hffenthoht zu lang dauert, dann fahr ich auch nimmer, wenn de Schdrom widder do ist. Do bin ich zu schdolt dezu unner ich free mit, wenn die Schaffner mit em leere Waage fahre misse.

In der Handhaltung ist des Kudredde zum Schdrom jetzt noch schlimmer wie frider. Wenn Glos des Licht ausgeht unner mir beim Bahnhufe schdant de Bahnpolische di Nafierkem drzwischt in de Dunkelheit, so ist des nit so schlimm. Aber wirklich werd so alles elektrisch gemacht unner wenn mir in Koch- depp e Ei hede will, do wees mir gar nimmer, wie lang des Licht gelocht hofit, wenn nit amol in Heizung mehr do ist. Odder wir dhät grad dhale unner schicklich merkt mir gar nit, daß mir kalb biffgelt unner wunnert sich schdier, daß die Wicht nit glatt werd. Odder mir hofit grad die Podelcheer in Bedries unner ich se vor Bequemlichkeit in de Hoor unner mähnt, so viel Glos misst se noch hergebe. Unner wenn dann do de Schdrom widder kummt, so kenne vorkumme, daß dann die Luft noch verdrennte Hoor schdinkt. So gibbt noch viel Schde, die zum Teil noch schlimmer ausgehe kenne. Drummit ist es hofische Zeit, daß unner elektrisches Licht besser geregelt werd.

H. J.

*** Unfälle von Motorradfahrern.** Ein 19 Jahre alter Kraftwagenführer, der gestern mit seinem Motorrad auf der Rheinstraße zu Fall kam, verlor sich am linken Antl. Ein 23 Jahre alter Prokurist, der mit seinem Motorrad an der Gde Schlossgarten- und Tunnelstraße mit einem Kraftwagen zusammenstieß, trug eine Bedenquetschung davon. Die Verunglückten wurden ins städtische Krankenhaus auf- genommen.

Fordern Sie mich Schlichte

Vorträge

Das Evangelium und unser Dienst am Vaterland

Wenn Sie Seur als Redner angekündigt ist, darf man gewiss sein, daß der Zuhörerkreis größer ist als sonst, obwohl die Vortragsreihe 'Abendliche Kirche' über Interessenlosigkeit nicht zu klagen braucht. Das liegt daran, daß sie Fragen berührt und Gegenstände bespricht, die von nachdenklichen Menschen immer wieder als ernste Probleme empfunden werden. Das hierzu auch das Thema 'Evangelium und Vaterland' gehört, braucht nicht noch gesagt zu werden. Daß gerade dieses Problem in der Kriegs- und Nachkriegszeit Unzählige am tiefsten bewegt, die Antworten, die Sie Seur gab, gingen nicht minder in die Tiefe. Dem Deutschen, so führte er aus, fehlt immer noch jenes sichere, ruhige Vaterlandsgefühl, wie es z. B. der Engländer besitzt. Er hat vielfach gar keines oder ein irgendwie verkümmertes. Zur ersten Sorte gehören auch jene, die aus Gründen der Weltanschauung die Neutralität oder auch vaterländische Opposition glauben einhalten zu müssen. Zwar hat auch Göring für seine Person politische Wirken abgelehnt. Und das Reich Gottes, das er verkündigte und begründete, ist in Sprache und Tat, an Völkern und Klassen nicht gebunden. Diese Linie tritt im Neuen Testament und in der Geschichte der Jahrhunderte immer wieder deutlich hervor. Es gibt freilich auch eine andere. Jesus weilt über Jerusalem und er beschränkt seine Tätigkeit auf sein Volk. Und ein Paulus will für das alte Volk sein zeitliches und ewiges Glück singen, er will verbannt sein für die Brüder. Beide dachten und handelten organisch, sie knüpften an das geschichtliche Gegebenes an und fügten sich ein in den gewordenen Zusammenhang der Dinge. Darans folgt, wenigstens für den Christen, daß er die Unterschiede in der Völkerverwelt als etwas Gewolltes, und zwar nicht bloß Natur-, sondern Gottgewollt, betrachtet. Ist aber jedes Volkstum der Ausdruck göttlichen Schöpfers Willens, dann ist es ein anvertrautes Pfand, mit dem man 'wundern' muß. Ja, das Volkstum ist von den irdischen Pfanden das höchste. Das letzte und beste von allen Dingen ist der Heilswille Gottes. Ihn hat der Geist in sein Volkstum hineingetragen. Wir sind hineingestellt in diese Welt, wie sie ist, damit sie nicht bleibe, wie sie ist.

Welchen Ionah über die religiös begründete Notwendigkeit des Dienstes an Volk und Vaterland. Es gibt Zweifel, so begegnen die Ausführenden dieses Dienstes allerdings Schwierigkeiten. Wir sind abhängig von außen und krank im Innern. Dazu hat jeder einzelne mit sich selbst über die Mächte zu tun. Und doch: zum Dienst am Vaterland gehört, daß jeder an seinem Platz der Gerechtigkeit Bahn macht. Zwar werden immer zwischen dem Ganzen, dem Staat, der Macht und Recht, Rechtsmacht, sein muß, und zwischen dem Einzelnen Spannungen bestehen. Das Evangelium weckt hier den Willen zur Opferbereitschaft, auch dann, wenn der Staat zum größten Unglück greift, auch zum Krieg. Zwar wird es dem Christen unmöglich sein, zum Krieg zu gehen und zu treiben, aber zur Verteidigung von Sprache und Kultur, von Freiheit und Recht wird er sich immer hergeben müssen. Und wenn hier heute das sogenannte Proletariat bei Seite steht, dann ist es unfer aller Pflicht, dem Proletariat ein Vaterland zu geben. Der wichtigste Dienst an Volk und Land für die Gegenwart ist der, daß wir Kräfte bauen d. h. Lebenskräfte schaffen, die mitten im Volk arbeiten an Volk. Kräfte, zu denen sie alle gehören, von rechts und links, um so das zu erreichen, was wir schon lange brauchen: eine neue Form der Gemeinschaft. Mit drei ersten Imperativen schloß der Herr gebietet Redner seine Ausführungen: 'Rache Du selbst letzten Ernst mit Gott; die nationale und soziale Not treibe Dich zum Gebet und: hilf mit am Bau der Gemeinde!'

Der so sprach, sucht als Leiter der Dainkeinschule selber erst zu machen mit seinen Forderungen. Diese Schule ist dreifach gegliedert: in die Jugendhochschule, die Sommer- und in die Berufsarbeiterschule. An den Lehrgängen der Jugendhochschule haben Jünglings aus allen deutschen Gauen teilgenommen. Sie gehörten allerlei Bänden an, vom Christl. Verein junger Männer bis zum Ring der revolutionären Jugend. Die Berufsarbeiterschule will zum Amt eines evang. Jugendführers vorbereiten. Ziel und Wunsch dieser Arbeit ist, daß vom Dainkein junge Männer ausgehen mögen in die Fabriken und Geschäftszimmer, in die Familien, Bünde und Vereine, in die Kirchen, Parteien und das öffentliche Leben. Männer, die voll ernstlichen sozialen Verantwortungsbewußtseins und voll osferfreudigen Tatwillens anderen half, Beamter und Helfer sein können. Näheres zu erfahren bei D. v. Seur, Dainkein in Offenach. Dr. B.

Veranstaltungen

Protestantenbund der Johanniskirche Lindenhof

'Alle Jahre wieder' kommt — auch für uns die 'Adventsfeste', wenn das Fest der allmächtigen Liebe naht. Bei einem gemütlichen Kaffeeständchen, bei dem liebe Helferinnen emsig ihres 'süßen' Amtes walten, begrüßt der Vorsitzende, Kirchengemeindevater und Kirchenältester Adolf Gengenbach, die Teilnehmer und besonders Kirchengemeindevater und Kirchenältesten Adolf Neutlinger, den Vorsitzenden der Kirchlichliberalen Vereinigung, sowie Stadtpfarrer Karl Krenz, den getreuen Freund und allbeliebten Gönner. Prächtige Lichtbilder zeigte Frau Telegraphen-Oberinspektor Emma Schmidt: 'Es will wieder Weihnacht werden'; sie sprach den verbindenden Text so freundlich und herzlich, daß der Weihnachtsengel durch die mit Adventskränzen und Tannen im Silberhaar sinnig gezielten Ähren lichte lichte und an den roten Nonnenwädelchen aufpaßenden Kesseln seine liebe Freude hatte. Stadtpfarrer Karl Krenz mußte mit der Sprache des Herzens die Herzen zu treffen; er sprach von dem Lichtstrahl am Himmel, von der beschneiten Nacht, in der — herznah — so viele schauen, was sie nie gesehnt haben. Alle Welt sollte sich erfüllen lassen von dem seligen Weihnachtsgefühl. Von Wahrheit und Gnade. Von Wahrheit: den Weg erkennen, frei von der Reingewissheit sein! Und von Gnade: wert zu werden dem, der das Licht ist. Die Weihnachtsbotschaft gilt der Welt. Wir Deutsche wollen sie besonders erfassen. Im Lichtbild sprach dann die Weihnachtsbotschaft, durch Frau Emma Schmidt mit Frauenphantasie wunderbar erläutert. Nach Kreupers immerhöflichem: 'Das ist der Tag des Herrn' und froher Unterhaltung stand plötzlich zur Freude der Kinder, deren Augen wie die Kerzelein hell und rein leuchteten, der Nikolaus da mit einem großen Sack von Lebkuchen, Nüssen und Äpfeln. Die Fragen und der Jubel lassen sich nicht gut beschreiben. Mit Adalbert von Chamisso hielt ich es da: 'Ich träum' als Kind mit zurücke und schüttle mein greises Haupt.'

Die Deutschnationale Volkspartei

feierte am Sonntag im Casinoaal ihr Weihnachtsfest. Die Kleinen und Kleinen füllten den großen Saal bis auf den letzten Platz und folgten mit gespannter Aufmerksamkeit der Aufführung des rheinischen Krippenspiels, das dank der stimmungsreichen Darbietung einen weiblichen Eindruck machte. Weicher Beifall belohnte die Damen, die durch geschickte Regie und geschmackvolle Inszenierung, sowie die Hilarität, die durch fleißiges Einblenden in dem Gelingen des Ganzen beigetragen hatten. Am Schluß verteilte der Nikolaus an die fröhliche Kinderzehr seine kleinen Geschenke.

* Betriebsunfall. In das Allgemeine Krankenhaus wurde gestern ein 50 Jahre alter Arbeiter eingeliefert, den in einem Betrieb an der Fabrikation ein abspringender Gusskolter am linken Auge verletz.

Aus dem Lande

Das Großfeuer in Gommersdorf

* Gommersdorf bei Weilsheim, 12. Dez. In dem Großfeuer, dem drei Anwesen zum Opfer fielen, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In dem noch neuen Anwesen des Landwirts Wilhelm Kemp, dessen 25jährige Tochter tot im Hause lag und bei der noch bis 1/2 Uhr die Feuer von Nachbarn bemerkt wurde, war es schon soweit vorgeschritten, daß nur mit knapper Not die Leiche herabgebracht und die Bewohner des Hauses gerettet werden konnten. Das ganze Anwesen, Haus und Scheuer, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Von hier aus drang das Feuer auf die angebauten gemeinschaftliche Scheuer der Landwirte Sebastian Sauer und Karl Rehbach und von da auf das Wohnhaus mit Scheuer des Landwirts und Schreinermeisters Wilhelm Gärtner über, welche Gebäude auch bis auf den Grund niederbrannten. Weiter wurde noch das Wohnhaus der Witwe Breitenbach fast beschädigt. Durch das rasche Eingreifen der Einwohnerkraft und der freiwilligen Feuerwehr wurde ein weiteres Umfahrgreifen des Feuers verhindert, das bei den eng zusammengebauten Scheuern in nächster Nähe einen großen Umfang hätte annehmen können. Der Gebäudeschaden und Fahrnißschaden beträgt etwa 50 000 Mark. Sämtliche Beschädigte sind nur gering verschädigt; sie sind in einer um so schlimmeren Lage, als sie infolge des raschen Umfahrgreifens des Feuers außer dem Vieh fast nichts retten konnten. Ueber die Entstehungsbursache des Feuers konnte bis jetzt nichts festgestellt werden.

Tr. Lodenburg, 12. Dez. Heute wurde hier die Ausstellung: 'Die Heimat im Bilde', die mehrere hundert außerordentlich sehenswerte Gemälde, Zeichnungen, Radierungen, Stiche und Photographien von Lodenburg, Sriedheim, Redarhausen, Gdingen und Seckenheim birgt, in der städtischen Turnhalle eröffnet. Die Ausstellung, die hochbedeutende Stücke teils von namhaften Malern, Museen und alle die in Privatbesitz befindlichen Bilder enthält und eine Heimatkammer im Bilde ist, dürfte viele auswärtige Freunde von Lodenburg anziehen. — Die feinsinnige Pädagogin und Vorsteherin unseres Kreisfingergewerks, Martha Kiese, würde anlässlich ihres 40jährigen Berufsjubiläums, das sie feierlich feiern konnte, durch ein Dankschreiben des Staatspräsidenten Memoriele geehrt. Die Jubilarin leitete über ein Vierteljahrhundert in Heidelberg einen Fingergewerks und seit Dezember 1919 das Kreisfingergewerk hier, das ihrer großzügigen Leitung viel verdankt. — Unsere Lodenburger Feuerwehrlaufveranstaltung theoret. Übungsabende unter Leitung ihres verdienten Kommandanten Agricola. In dem ersten Übungsabend sprach der Kommandant über die 'Schlauchbehandlung'. Es soll erzielt werden, daß im Notfall jeder Wehrmann die Schlauchspindel sachgemäß vornehmen kann. — Ein bedauerlicher Sportunfall ereignete sich am Sonntag, dem dem Jungmännerbund Dudenheim mit dem Ev. Jugendbund Lodenburg ein Handball-Wettspiel auf dem hiesigen Sportplatz durchführte. Als die Dudenheimer sahen, daß sie verloren, richtete sich ihr Zorn gegen den Verteidiger, und zwei Dudenheimer Spieler fügten sich auf Karl Hesse, 23 Jahre alt, jedoch dieser einen doppelten Weidbruch ertit und mit dem Sanitätsauto nach Heidelberg gebracht werden mußte. Der Unfall ist umso bedauerlicher, weil kürzlich erst die Schwester des Verletzten infolge Zusammenstoßes mit einem Motorradfahrer einen Bruch des Schulterblattes erlitten hat. — Leider haben wir hier wieder eine steigende Erwerbslosigkeit zu verzeichnen. Während im letzten Monat nur sieben Personen den Weg zum Stempelamt antraten, wurden nun wieder 61 Erwerbslose gezählt. — Die Viehhaltung ergab, daß die Zahl der nichthaltenden Haushaltungen von 554 auf 588 gestiegen ist. Bemerkenswert ist, daß die Kleinrentner im Steigen begriffen. Besonders auffällig ist die Zunahme der Hühner und Hensendöcker. Nicht ohne Humor sei festzustellen, daß unsere Gemeinde innerhalb ihres Bezirkes nur einen einzigen Esel haben konnte! — Bei der letzten Versammlung der Bäcker-Jungung Mannheim-Land trat der verdiente Obermeister Heinrich Wolf von seinem Posten zurück. Er gehörte seit Gründung der Freien Bäcker-Jungung Lodenburg im Jahre 1900 dem Vorstand an und ist seit 1908 deren Obermeister. Im Jahre 1914 wurde die Freie Bäcker-Jungung zu einer Zwangs-Jungung Mannheim-Land umgewandelt. In Rücksicht auf die vielfältigen Verdienste wurde Bäckermeister Wolf zum Ehren-Obermeister ernannt und mit einer Ehrengabe, einen Bäckertorb gefüllt mit Wein und Rauchwerk, geehrt. An seine Stelle wurde Bäckermeister Karl Noack zum Obermeister gewählt. Homersdienst für die Freie zu ihrer Jungung ist die Tatsache, daß sich ein Bäckermeister aus der Umgebung mit dem Krankenfahrstuhl in die Sitzung fahren ließ!

* Karlsruhe, 12. Dez. Wie der Verein für den rhein-pfälzischen Weinhandel mittelt, findet Anfang Juli 1928 in Karlsruhe gelegentlich der Tagung des Pfälzer-Weinvereins eine Werbeausstellung für die Pfalz statt. Mit ihr soll eine Propaganda für den Pfälzer Wein verbunden werden.

* Wülheim, 8. Dez. In der ehemaligen Kaserne war das betagte Ehepaar Emil Waldeisen schon lange nicht mehr außerhalb der Wohnung gesehen worden. Da auf Klopfen nicht geöffnet wurde, ließ man die Tür aufmachen und fand den 72 Jahre alten Waldeisen tot, seine Frau völlig erschöpft vor. Waldeisen hatte einen Schlaganfall erlitten und war über seine Frau gestürzt, die so schwach war, um sich von der Leiche zu befreien oder irgendein Zeichen zu geben, daß man ihr hätte Hilfe bringen können. Sie wurde ins Spital gebracht.

* Stodach, 12. Dez. Hier ist in zwei Fällen spinale Kinderlähmung festgestellt worden.



Wichtigste Himmelsübungsblätter... auch den Kundenwerber, wenn er erfolgreich inseriert hat, in Mannheims meistgelesenstem Blatt, der

Manne Mannsaimar Zeitungs

Aus den Rundfunk-Programmen

- Mittwoch, 14. Dezember
Deutsche Sender
Berlin (Welle 485,5) 20.15 Uhr: Konzert, 20.30 Uhr: Vortrag
Breslau (Welle 322,5) 20.15 Uhr: Ueberr., aus dem großen Konzertsaal, Oesterreichischer Abend.
Dresden (Welle 420,5) 19.30 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Vortrag von Dr. B. Eitig.
Darmstadt (Welle 304,7) 20.15 Uhr: Oesterreichischer Abend, dann Tanzmusik.
Hamburg (Welle 329,7) 20.15 Uhr: Oesterreichischer Abend, dann Tanzmusik.
Köln (Welle 468,8) 20.15 Uhr: Oesterreichischer Abend, dann Tanzmusik.
Leipzig (Welle 305,8) 20.15 Uhr: Oesterreichischer Abend, anschließend Tanzmusik.
München (Welle 307,7) 20.15 Uhr: Oesterreichischer Abend, anschließend Unterhaltungskonzert.
Stuttgart (Welle 379,7) 20.15 Uhr: Oesterreichischer Abend, 16.15 Uhr: Nachmittagskonzert.

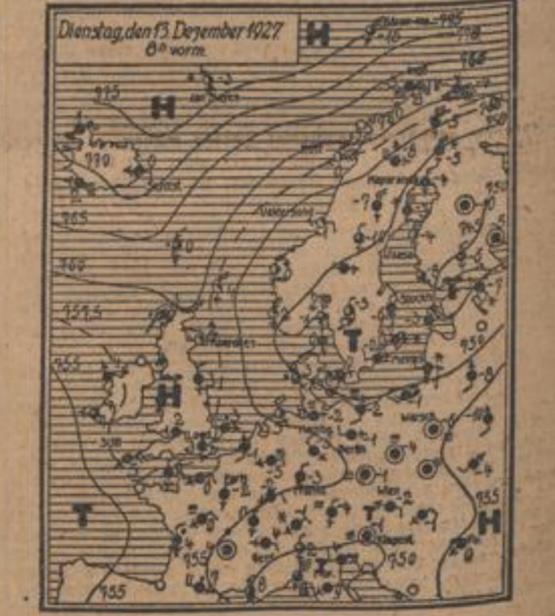
- Ausländische Sender:
Danzig (Welle 1004) 19.15 Uhr: Tanzmusik, 14.15 Uhr: Oesterreichischer Abend, 22.30 Uhr: Musikfestspekt.
Radio Paris (Welle 1750) 19.45 Uhr: Konzert, 20.30 Uhr: Konzert, Oesterreichischer Abend.
Mailand (Welle 315,8) 21.15 Uhr: Ueberr., hgr Oper, 'Don pas uale' von Donizetti.
Rom (Welle 450) 20.40 Uhr: Konzert, Italien. Musik.
Wien (Welle 517,2) 20.40 Uhr: Oesterreichischer Abend.
Bern (Welle 411) 21.30 Uhr: Ueberr. vom Kurort.
Zürich (Welle 688) 21.15 Uhr: Ueberr. Ostbahn, dann Unterhaltungskonzert.
Wag (Welle 345,9) 20.15 Uhr: Oesterreichischer Abend, dann Konzert-Übertragung.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6
Unser Monette 4 Röhren-Empfänger (69.50) bietet Ihnen trotz des billigen Preises den besten Rundfunkempfang. Lassen Sie sich dieses kleine Wunder der Technik noch heute bei uns vorführen.

* Bilingen, 11. Dez. Ein grober und gefährlicher Unfall wurde hier festgestellt, indem sogar in der Stadt in manchen Straßen des nachts in Manneshöhe Drähte gespannt wurden. Bis jetzt sind den ruflosen Geistes ein Radfahrer zum Opfer, der durch einen solchen Draht in der Biergasse im Gesicht verletzt wurde.

* Wrrach, 11. Dez. In Binningen drangen Eindringler in ein Haus ein, das sie durchdröherten. Als einer der Bewohner beiführte, erhielt er plötzlich einen Schlag auf den Kopf. Er handelte mit Revolvern bewaffneten jungen Burschen gegenüber, mit denen er sich in ein Handgemene einließ. In dessen Verlauf ihm ein Schuß los, durch den der Bewohner leicht verletzt wurde. Während der eine Täter entkommen konnte, wurde der andere festgenommen. Der zweite Täter konnte kurze Zeit darauf ebenfalls inhaftiert werden.



Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte
Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte (7^{er} morgens)

Table with 7 columns: Ort, Höhe, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Bewölkung, Temperatur. Rows include: Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Bad. Nau, Bilingen, Heilbrg. Hof, Lodenweil, St. Blasien, Dudenheim.

Waben vor gestern mit aktiveren Aufbesserungen meist bewölkt und hatte in höheren Gauen anhaltenden Frost. Nacht wurden im mittleren Schwarzwald Tiefsttemperaturen von 5-7 Grad unter Null beobachtet. Heute früh fällt am Nord- und Westrand der Alpen, verursacht durch das Ausströmen der Kaltluft aus der Mitteleuropa, leichter Schnee, der auch in Südbaden vereinzelt beobachtet wird. (St. Blasien 1 cm Schnee). Eine schwache Berleanna des hohen Druckes nach Westen sichert uns die Fortdauer des Frostwetters bei Bewölkung und leichteren Schneefällen im Süden.
Weiterausrichten für Mittwoch, 14. Dezember: Fortdauer des Frostwetters, bewölkt, Nordbiden meist trocken. Schwarzwald nur leichtere Schneefälle.

Schneebericht
Das Gebirge ist nach innen vollkommen schneefrei. Bei Temperaturen, die zwischen 5 bis 7 Grad unter Null liegen, schneit stellenweise nur Gäßchen (Trieberg und Litzel).

Veranstaltungen:
Karlsruhe: 14. Dez. 1927
Mannheim: 14. Dez. 1927
Stuttgart: 14. Dez. 1927
Leipzig: 14. Dez. 1927
Dresden: 14. Dez. 1927
Hamburg: 14. Dez. 1927
Berlin: 14. Dez. 1927

Nus der Welt der Technik

Einführung der elektr. Bild-Kabel-Telegraphie

Eine Großtat im Geiste der deutschen Technik

Der 1. Dezember 1927, der uns mit der Eröffnung des ersten europäischen Bild-Kabeldienstes auf der Strecke Berlin-Wien ein Maximum elektrotechnischer Großleistungen im dem Gebiete des Fernmeldewesens zur Verwirklichung brachte, wird in der Entwicklungsgeschichte der Telegraphie als Meilenstein bleiben.

Handelt es sich im gegebenen Falle auch nicht um gewöhnliche, monströse Objekte, so beweist doch der (nach Prof. Dr. Karolus) kompensiert ausgebildete Bildtelegraphenapparat in seinem Zusammenschluss als Sendee- und Empfangsanlage in allen Details die angestammte Gründlichkeit deutscher Präzisionstechnik.

Während der „Kartograph“ hat es ermöglicht, den Bild-Kabeldienst auch auf die Kabelleitung zu übertragen, was einen gewaltigen Fortschritt im Sinne des gesamten Fernverkehrs bedeutet. In der Zusammenarbeit mit unseren vornehmsten Spezialwissenschaftlern und dem Tele-

graphenamt werden auch die Namen „Telegraph“ und „Siemens & Halske“ in den Annalen der Bildtelegraphie geachteter gewürdigt werden müssen. — Ob für drahtlose Bildübertragung (Bildfunk) oder für Kabel-Bildtelegraphie geachteter gewürdigt werden müssen. — Ob für die Vermittlung und vor allem auch die Reichweite des Fernverkehrsgebietes bedingen hier den kennzeichnenden Unterschied. Während die Bildfunkübertragung nur kurze Strecken erfordert und infolgedessen räumlich und zeitlich beschränkt ist, so verleiht die drahtlose Telegraphie — besonders im Fernverkehr — unergründliche Reichweite, so verleiht die drahtlose Telegraphie im Fernverkehr die höchste Reproduktionen im Anspruch, die sich a. B. zwischen Berlin-Wien innerhalb 9-12 Minuten bewegen, doch für den öffentlichen, für den geschäftlichen und privaten Fernverkehr durchaus hinreichend. Das vollständig neuartige Bildübermittlungsverfahren durch die Kabelleitung, das nun mit dem Kartograph (Bildtelegraph) in den allgemeinen Dienst der Ferntelegraphie überführt wird, bedeutet die höchste Potenz der Schnelltelegraphie, die nicht auf ein Bild, sondern auf Schriftzüge und die längsten graphischen, reproduktionsfähigen Darstellungen in größtmöglicher Feinheit.

Die Erfüllung dieser Erwartungen wird sich voraussichtlich noch umso eher bestätigen, wenn erst der Zeitpunkt gekommen ist, wo sich drahtlose Bildtelegraphie und bildtelegraphischer Kabeldienst gegenseitig ablösen und wenn vor allem auch unser vorzügliches Fernverkehrsnetz durch Beschaffung einer größeren Anzahl der noch fehlenden Apparaturen und allen Richtungen hin ausgebaut werden kann, wozu lediglich eine rege Inanspruchnahme dieses einzigartigen Nachrichtenverkehrs seitens aller Wirtschaftskreise erforderlich ist. Der Bild-Kabelverkehr der Reichspost ist ein neu anvertrautes Glied der Technik und Wissenschaft, das der aufmerksamsten Beachtung und Pflege bedarf, wenn es wachsen und gedeihen soll. — Worte des Präsidenten der Oberpost-Direktion Berlin, die nicht allein auf die erste europäische Bildkabelstrecke zwischen Deutschland und Österreich Bezug haben sollen, sondern für alle Staaten des Kontinents eine gleiche mahrende Erinnerung bedeuten. — Bezüglich des Kostenpunktes ist zu bemerken, daß als Mindestgebühr für Bildkabeltelegramme im Ausmaß von 10x4 cm 2 Mk. 8.— erhoben werden und für jeden weiteren cm Bildhöhe 2.— Mk. mehr. Diese Höhe ermäßigen sich in der verteilungsmäßigen Zeit des Fernverkehrs (zwischen 21-8 Uhr) von 20 v. d. H. an. Weitere Ermäßigungen sind für die Sendung von Bildtelegraphen im „Zeilungs“-Nachrichten- und Fernphotodienst nach jeweiligen Vereinbarungen in Aussicht gestellt. Die Höchstausmaße aller Bildtelegraphen beschränken sich auf 10x19 cm, das ist die größte verfügbare Fläche der Bildtrommel; doch können auch größere Bilder übertragen werden, was lediglich eine Verkleinerung in einzelne Teilabstände erfordert.

1 Berlin 66 20 1/12 1927 10,00 = Gentel an Genpostel Wien =

*Vorübergehende Postkarte
aus dem Bild-Kabel-Telegraphenamt
Berlin-Wien
Kartographische Karte
H. Karolus, Reichspostamt*



Professor Dr. Arthur Korn, Berlin, der bereits 1907 die ersten Bilder zwischen Berlin und München telegraphisch übertrug und sein Verfahren seitdem neuzeitlich erfolgreich weiterentwickelte.

Professor Dr. Karolus, Leipzig, dessen Verfahren in der zusammen mit Siemens u. Halske, Telefunken und Deutscher Reichspost entwickelten Form im öffentlichen Bildtelegraphendienst Berlin-Wien verwendet wird.

Die größte technische Schwierigkeit hatte die Bild-Kabeltelegraphie darin zu überwinden, jede vorherige Präparation des Bildes, die früher umständliche Vorrichtungsmethoden bedingte, auszuschalten. Auch das veraltete mechanische Ablesen des Bildes (mit Mikroskop) wurde durch ein photo-technisches Verfahren ersetzt, mit Hilfe des Lichtstrahls einer gewöhnlichen Projektionslampe. Ob für die elektrische Ablesung des Sendebildes oder zur Fernreproduktion auf den photographischen Film, auf das Papier, dienen synchron-gleichzeitige Vorrichtungen der Bildgröße besonnete Walzen, die sich bei jeder Umdrehung um 1/2 Millimeter fortbewegen, bis die ganze Originalgröße durch die aus einem Spalt scharf herausfallende Lichtstrahlen, d. h. abgelesen ist. Erst mit dieser Vorrichtung ist das eigenartige Verfahren der Lichttelegraphie, die vom Original direkt ansieht, ermöglicht worden, wozu wiederum ein kleines Präzisionsinstrument: die Kompensations-verbesserte Telefunken-Photokelle (nach Dr. Schroeter), deren zentrale Öffnung der auffallende Lichtstrahl passieren muß, notwendig ist. Das nach den unterschiedlichen Tönungen der Vorlage härter oder schwächer wirkende Licht gelangt zu einem hohen Bruchteil auf die lichtempfindliche Fläche der Photokelle.

des Empfängers. Für Technikum und Industrie lassen sich auf zusehendem Wege auch informativsten Unterlagen beschaffen und ebenso ist der Erlinder imstande, sich sein Urheberrecht bildtelegraphisch in mehreren Staaten zu schützen. Für die Kunst ergibt sich der unergründliche Nachweis von Fälschungen und nicht zuletzt wird die Großmacht „Presse“ sich die Vorteile dieses neuen Verkehrsmittels im Schnelltelegraphischen Nachrichtenverkehr zunutze machen.

Darnach erscheint der Ausdruck des Vorstandes am Berliner Haupttelegraphenamt, Oberpostdirektor Jeller, durchaus vollberechtigt, daß die Bildtelegraphie dazu berufen ist, die Trennung der Völker durch Raum und Zeit zu überwinden und die Lebensimpulse der gesamten Weltwirtschaft zu gelinden und zu härten.

Die Erfüllung dieser Erwartungen wird sich voraussichtlich noch umso eher bestätigen, wenn erst der Zeitpunkt gekommen ist, wo sich drahtlose Bildtelegraphie und bildtelegraphischer Kabeldienst gegenseitig ablösen und wenn vor allem auch unser vorzügliches Fernverkehrsnetz durch Beschaffung einer größeren Anzahl der noch fehlenden Apparaturen und allen Richtungen hin ausgebaut werden kann, wozu lediglich eine rege Inanspruchnahme dieses einzigartigen Nachrichtenverkehrs seitens aller Wirtschaftskreise erforderlich ist. Der Bild-Kabelverkehr der Reichspost ist ein neu anvertrautes Glied der Technik und Wissenschaft, das der aufmerksamsten Beachtung und Pflege bedarf, wenn es wachsen und gedeihen soll. — Worte des Präsidenten der Oberpost-Direktion Berlin, die nicht allein auf die erste europäische Bildkabelstrecke zwischen Deutschland und Österreich Bezug haben sollen, sondern für alle Staaten des Kontinents eine gleiche mahrende Erinnerung bedeuten. — Bezüglich des Kostenpunktes ist zu bemerken, daß als Mindestgebühr für Bildkabeltelegramme im Ausmaß von 10x4 cm 2 Mk. 8.— erhoben werden und für jeden weiteren cm Bildhöhe 2.— Mk. mehr. Diese Höhe ermäßigen sich in der verteilungsmäßigen Zeit des Fernverkehrs (zwischen 21-8 Uhr) von 20 v. d. H. an. Weitere Ermäßigungen sind für die Sendung von Bildtelegraphen im „Zeilungs“-Nachrichten- und Fernphotodienst nach jeweiligen Vereinbarungen in Aussicht gestellt. Die Höchstausmaße aller Bildtelegraphen beschränken sich auf 10x19 cm, das ist die größte verfügbare Fläche der Bildtrommel; doch können auch größere Bilder übertragen werden, was lediglich eine Verkleinerung in einzelne Teilabstände erfordert.

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß der äußere Lichtstrahl (die Lichtspitze) sich jeweils nur auf einen Punkt von 0,25 mm Fläche konzentriert, so läßt es sich erklären, daß die Übertragung eines einzelnen Bildes eine halbe Million Bildpunkte erfordert, welche durch die Leistung gedeckt werden. Unter den Tönungsbildungen des Bildes, die von den auf die Photokelle fallenden Lichtstrahlen erzeugt werden, entstehen auch den Schwankungen entsprechende elektrische Ströme. Die Photokelle ist also für die Zwecke der Sendung eines außerordentlich wichtigen Organ, durch welches gewisse Lichtimpulse auf elektrische Energie transformiert werden. Alle Schwankungen zwischen drüsel und hell erfahren eine Umkehrung auf elektrischem Wege, höherer Frequenz (als Trägerstrom) und in ähnlicher Weise eine Übertragung dieser Stromimpulse auf die normale Fernkabelleitung, wie bei der Fernstrecke Berlin-Wien.

Die bekannte Lokomotivbauanstalt A. A. Rassel & Co. in München hat kürzlich 2 Gelenk-Lokomotiven für die südafrikanischen Eisenbahnen abgeliefert, die in Bauart und Größe sehr bemerkenswert sind. Die 12 achsigen Lokomotive n...

Getreidetrocknung mit Elektrizität

Ein neues Verfahren mit praktischem Ergebnis angeführt.

Aus Stockholm wird uns geschrieben: Die schwedische Landwirtschaft hat bei der Einbringung ihres Getreides vielfach mit nassem Wetter zu kämpfen. Man ist deshalb schon lange darauf bedacht Mittel und Wege zu finden, um feucht-eingebrachtes Getreide zu trocknen und es auf diese Weise gegen Vermoderung, Stodigwerden usw. zu schützen. In der letzten Zeit sind mehrfach Vorrichtungen dahingehend erörtert worden, dieses Ziel mit Hilfe von Wärme oder des Vacuum zu erreichen. Eine schlüssige Lösung ist jedoch nicht vorgebracht worden. Nunmehr hat der Direktors der Wasserfallbehörden, S. Edholm, es unternommen, das Problem nach einer neuen Methode unter Ausnutzung der elektrischen Kraft, die in dem wasserreichen Schweden mit seinen zahlreichen Wasserfällen ja billig zur Verfügung steht, zu lösen. Seine Methode ist mit wirtschaftlicher Beihilfe der Wasserfallbehörden unter den schwierigsten Bedingungen ausprobiert worden und man hat dabei vorzügliche und vielversprechende Ergebnisse erlangt. Die Voraussetzungen die für eine natürliche Trocknung draußen im Felde sind, wie bekannt, geeignetes Wetter für den Aufenthalt im Freien, ein guter Luftwechsel, sowie eine mäßige Feuchtigkeit der Luft. Das ausgebrochene Getreide kann auch bis zu einem gewissen Umfang durch Lüftung in den Lagerräumen getrocknet werden. Das dabei nötige öfter zu wiederholende Umschichten verursacht indessen verhältnismäßig hohe Arbeitskosten und das Trocknen erfordert eine lange Zeit. Die unbedeutende Lagerungshöhe, die gewählt werden muß, wenn es sich um einen gewöhnlichen Lagerraum handelt, schließt weiter in sich, daß der Lagerraum nur in unbedeutender Weise ausgenutzt werden kann, wodurch sich, wenn das Getreide an den Handel oder die Mühlen verkauft worden ist, die Lagerkosten für die Erwerber in unnötiger Weise erhöhen. Dr. Edholm hat die Lufttrocknung beibehalten, aber versucht, die damit verknüpften Unannehmlichkeiten zu eliminieren. Nach seinen Anordnungen geschieht die Lüftung und Trocknung des Getreides unter Verwendung eines Ventilators und eines Injektors mit einer Rohrleitung, die in ihrem oberen Teil mit einer Anzahl Lüftungsoffnungen mit anschließenden Lüftungsläusen versehen ist.

Diese Anordnung, in der das Getreide sanft, liegt oben im Silo und mündet wieder in diesen. Der Silo kann durch eine Klappe geleert werden, sobald die Gefahr vorliegt, daß das Getreide durch die Lagerung im Silo Schaden nehmen würde, was daraus hervorgeht, daß die Temperatur über einen gewissen Punkt hinaus steigt, wird der Ventilator in Gang gesetzt und die Lüftungsläusen öffnen sich. Der von dem Ventilator kommende Luftstrom treibt das durch den Injektor nach und nach niederfallende Getreide auf die Trockensflächen. Diese sind mit einer Reihung angeordnet, die dem Frictionwinkel des Getreides nahe kommt. Das Getreide kommt also in eine langsam strömende Bewegung und gleitet von den Trockensflächen hinunter.

Die für die Lüftung des Getreides aufzuwendende Luftmenge wird zwischen die Trockensflächen geleitet und hierdurch wird das Getreide auf den Trockensflächen einem kräftigen Winde ausgesetzt. Die Luft muß den Trockenapparat nach oben hin verlassen, während das Getreide selbst wieder in den Silo niederfällt. Auf diese Weise kommt das Getreide im Silo mindestens einmal alle 24 Stunden vollständig in Umlauf, wenn die Luftfeuchtigkeit mäßig ist. Jedes Getreideform soll wenigstens so lange Zeit im Luftstrom liegen, bis die äußeren Teile jedesmal voll ausgetrocknet sind. Dieses Durchbläsen wiederholt sich einige Tage, bis die Feuchtigkeit des Getreides auf einen angemessenen Grad zwischen 16-17 Prozent Wasserhalt zurückgekommen ist.

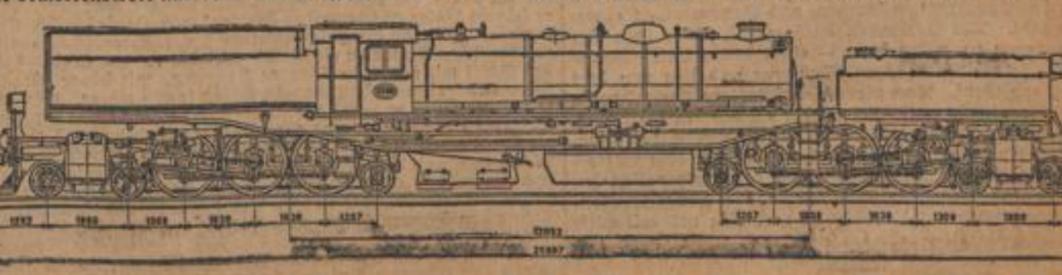
Ein Versuchsanlage für etwa 8 Tonnen Getreide ist bei dem Gutbesitzer Ovas Inerth in Smedbo (Schweden) installiert worden. Nach den dort gesammelten Erfahrungen rechnet man für die Trocknung von 100 Ha. Getreide mit einem Kraftverbrauch von 2-3 KWS, entsprechend einem Kohlenverbrauch von 20-30 Tn. Der Versuch hat gezeigt, daß das Getreideform selbst bei mehrstündigem Aufenthalt in dem Trocknungsapparat keine Temperatur beibehält und nicht im Wert durch Selbstverbrennung verliert. Unter normalen Verhältnissen dürfte man das Getreide durch die Lüftung auf 16-17 Prozent Wasserhalt austrocknen können.

Direktor Edholm ist der Ansicht, daß die schwedischen Gutshöfe normalerweise einen mit dieser Einrichtung versehenen Silo für jede Getreideart haben sollten. Diese Silos kann man annehmen als ein Aarceat bauen, sobald die Luftführung von ein- und demselben Ventilator aus erfolgen kann. Ein solches Trocken-Aarceat kann in jeder gewöhnlichen Scheune oder in jedem Lagerraum installiert werden und ersetzt ein großes Aarceat. Wenn es sich um die Trocknung direkt beim Ernter handelt, ist außer der Silo-Anlage nur noch ein kleiner Nebenraum für die Lagerung kleiner Mengen Aarceat-Getreide oder dergl. erforderlich.

Nachdem gewisse noch gebliebene statische Untersuchungen auf der Versuchsanlage abgeschlossen sind, kommen Standard-Typen von ähnlich kombinierten Silos und Trocknungsanlagen für verschiedenartige Gutshöfe zur Ausarbeitung durch die Elektrizitäts-Abteilung der Landwirtschafts-Technischen Vereinigung Schwedens. — Die Einrichtungen sollen bei einem Neubau werden nicht arder, im Gegenteil eher geringer sein als für einen Aarceatbau des gewöhnlichen Typs. Der erforderliche Ventilator samt Elektromotor, den man auch dazu verwenden kann, das trockene Getreide vom Trockenwert in den Lagerraum zu blasen, dürfte unter Endrechnung der Rohrleitung 500-1000 Mk. kosten und dieser Betrag dürfte zum größeren Teil an den Baukosten des Gebäudes einzurechnen werden können.

Neue Höchstleistung des deutschen Lokomotivbaues

Die bekannte Lokomotivbauanstalt A. A. Rassel & Co. in München hat kürzlich 2 Gelenk-Lokomotiven für die südafrikanischen Eisenbahnen abgeliefert, die in Bauart und Größe sehr bemerkenswert sind. Die 12 achsigen Lokomotive n...



Die 12 achsigen Lokomotive n...

Ein Blick über die Welt

Revolvergeschlacht in der Opiumhöhle

Die Villa „Zur silbernen Schlange“, die unter einer Anzahl von alten Gebäuden mitten im Hofviertel von Paris liegt, hatte, nach dem „Neuen Wiener Journal“, seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit eines orientalistischen Gelehrten, der unter der Leitung eines vorläufigen Direktors die Wachen der Festschloß zu besichtigen pflegte, als ein merkwürdiges Kuriosum an. Das Gebäude scheint schon durch seine merkwürdige Architektur seiner Umgebung entrückt; einander ein freier, unbedeckter Platz, von einer Platte umgeben, weiter unten große Metalltürme und Laternenstangen fragwürdiger Art. Die Villa selbst mit einer Freitreppe und den gewundenen Säulen vor dem Eingange ist in arabischem Stil gehalten und einem maurischen Palast nicht unähnlich. Ein reicher Spolier soll vor achtzig Jahren dieses Haus nach den eigenen Plänen errichtet haben. Der Mann besaß zwei große Handelschiffe, die, wenn man der im Hofviertel verbreiteten Version glauben schenken darf, an einem und demselben Tage gesunken seien. So wurde der reiche Millionär mit einemmal zu einem armen Teufel und sah sich gezwungen, die Villa zu veräußern, die lange Zeit, vielleicht infolge ihrer seltsamen Bauart, keinen Abnehmer gefunden hat. Dann zog ein Türke mit seinen drei Frauen in die Villa ein. Das Unglück soll — wie folgen der Erzählung des Erbverwahrers — auch ihn verfolgt haben. Infolge eines Defektes des Abgabelers schlug eines Nachts der Türk in das Haus ein und tötete zwei Frauen des Türken. Ihm selbst hat dieses traurige Ereignis den Aufenthalt in der Villa verleidet, so daß er bald danach Marokko verließ. Von diesem Zeitpunkt an soll eine Art von Fluch auf der Villa, die lange keinen Käufer fand, ruhen. Die jetzigen Inhaber, ausschließlich exotische Ausländer, wurden seit dem Vech verfolgt.

Seit einem halben Jahr gehört nun die Villa einem Chinesen, der das Haus mit seiner Geliebten, der Französin Angela Purloire, bewohnt. Nur selten öffnete sie tagsüber das Tor des Hauses und die riesenhafte silberne Schlange, die als eine Art von Wappenstein die Fassade ziert, schien ein dunkles Geheimnis zu wahren. Erst wenn sich der Schatten des Abends über das Viertel senkte, war die Gegend um die Villa plötzlich lebendig geworden. Autos hielten mit abblendenden Laternen vor dem Tor, die Insassen stiegen in aller Eile aus, das reich verzierte Tor öffnete sich bald, um wenige Sekunden später wieder ins Schloß zu fallen. Dann rollten die Autos davon. Was war das Geheimnis?

der Villa „Zur silbernen Schlange“? Gerüchte besagen schon lange, daß der Chinese eine Opiumhöhle unterhalte; in den luxuriösen, nach chinesischer Art eingerichteten Räumen werde der Abend für Abend wahre Orgien gefeiert; die schöne Angela Purloire, die Begleiterin des Chinesenpalastes, solle für die Unterhaltung ihrer Gäste. Die Opiumhöhle habe allerdings nur geladene Gäste, deren Indistretion nicht zu befürchten sei, offen.

Diese Gerüchte blieben freilich auch der Polizei nicht verborgen. Man unternahm wiederholt Hausdurchsuchungen in der Villa, ohne jedoch das geringste zu finden, was auf die Mysterien der phantastisch klingenden Erzählungen gedeutet hätte. Es war nie gelungen, Gänge bei einer Orgie zu übersehen, der Chinese führte die Detektive durch die Räume der Villa, die ebenso eingerichtet waren, wie das Haus eines wohlhabenden Bürger. Unlangst gelangte nun eine anonyme Anzeige an die Polizei, eine Aufforderung an den Detektivchef, einmal nachts eine Nachschau in den Keller räumen der Villa zu halten, die der Chinese aus begründeten Gründen den Polizeiführern zu sehen unterlassen hatte. Unter der Leitung des Polizeichefs Grisoni begaben sich acht Detektive nachts in die Villa. Sie wurden von dem Chinesen empfangen, der bereits in der Vorhalle verhaftet und abgeführt wurde. Nach langem Suchen fanden die Polizeiführer eine in der Mauer eingelassene Türe, die durch eine enge Wendeltreppe in einen rotendertig gebauten Saal führte.

Eine Anzahl von halbnackten Männern und Frauen, in einem wilden bacchantischen Reigen begriffen, stoben entsetzt auseinander, als sie der eindringenden Detektive gewahrt wurden. Rings herum in Nischen auf orientalischen Teppichen lagen im Opiumrausch eine Anzahl von Personen, ohne auf die Szene, die sich nun abspielte, zu achten. Die Detektive forderten nun die Anwesenden auf, ihnen mit hochgehobenen Händen zu folgen. In dieser Sekunde klang ein Schuß. Eine der Frauen, wie sich später herausstellte Angela Purloire, hatte die Aufforderung mit dem Revolver in der Hand beantwortet. Dann traten zwei andere Schüsse, die Detektive griffen an ihren Revolvern, es entspann sich in der Opiumhöhle eine regelrechte Revolvergeschlacht. Vier Gäste und drei Detektive sind verletzt worden, bevor es gelang, Angela Purloire und ihre Begleiterin zu entwaffnen. Die Villa „Zur silbernen Schlange“ wurde behördlich gesperrt und die Detektivschaft steht nun mit berechtigtem Interesse dem weiteren Verlauf der Angelegenheit entgegen.

neidlich sein. Am englischen Unterhaus abt es ein unangelegentliches Gesetz, wonach alle Schriftstücke und sonstigen Gegenstände des Privatbesitzes, die auf den Arbeitsschritten der Bibliothek liegen bleiben, von den anderen Abgeordneten oder von den Bibliotheksdienern nicht angefasst werden dürfen, was ausgelegt, daß der Besitzer die Gegenstände mit einer entsprechenden Notiz versehen. Dementsprechend entwerfen hinsichtlich der sozialistischen Abgeordnete Mardouff eine auf einem Arbeitsschritt der Bibliothek einige Bücher und parlamentarische Schriftstücke nicht einem Abgeordneten. Am dem Abgeordneten brüete er auf einem Blatt Papier den Namen Vermerk: Lesen lassen. Mardouff. Dies geschah bereits vor mehreren Wochen. Der Abgeordnete hat nämlich inzwischen eine Reise nach Indien unternommen, wo er sich bis Weihnachten anhalten gedenkt. Seine Hinterlassenschaft in der Bibliothek muß seinem Gedächtnis wohl vollständig verschwunden sein. Wie es aber, trotzdem sie schon lange da liegt, durch den Brand am 17. Leben Quarantäne erlebt. Die Bibliotheksdienere achten bei solchen Staubwischen sorgfältig darauf, daß dem Abgeordneten und den Papieren nichts geschieht und die Abgeordneten hüten sich, an die Gegenstände zu rühren. So wird wohl das Bild in der Bibliothek des englischen Unterhauses noch für 6-8 Wochen weiterbestehen und der hellen Bürokratie wird keine Freude daran haben.

Rienensprelle für Rennhunde

Der außerordentliche Aufschwung des Hundensports in England hat dazu geführt, daß die Preise für erstklassige Rennhunde in kurzer Zeit riesig in die Höhe geschossen sind. Eine Hündin namens Waterweed, die kürzlich in dem Rennen um den Bakers-Becher erste war, hat beim Verkauf einen Preis im Betrage von 18 000 Mark erzielt. Ein anderer erstklassiger Rennhund namens Hurra erhielt beim Verkauf sogar einen Preis in der Höhe von 21 000 Mark. Dies ist vorläufig der Rekord.

Rußland

400 Wäckerboote im Eis gefahren

Die aus Krasnojarsk abgehenden Boote, die in Arktischen arktischen Meeren unterwegs sind, haben in dem arktischen Meer 17 Kilometer weit zugefahren. Über 400 Wäckerboote im Eis gefahren sind. Damaer und Veezweilung herrschen bei den Boatsmannschaften.

Amerika

Todesprung aus dem 13. Stockwerk

Während der verkehrsreichen Mittagsstunde sprang am Mittwoch ein ehemaliger Kriegsteilnehmer aus Brooklyn namens Ludwig Schwarz in New York aus einem Fenster des 13. Stockwerks in dem hölzernen Woolworth-Gebäude am unteren Broadway, Schwarz, der arztlich verheimlicht wurde und sofort tot war, hätte bei seinem Sturz aus 100 Meter Höhe beinahe mehrere Fußgänger getroffen. Der Ritter prallte auf den Veranda des 13. Stockwerks auf die Straße. Der Todessturz verursachte eine große Menschenansammlung. Die Tat ist anscheinend auf Nervenzerrüttung zurückzuführen.

Ruba

Die Daischikänger von Ruba

Führen einen bemerkenswerten Kampf um ihr Fangrecht. Die Regierung von Ruba hat den Fang von Daischiken an der Küste von Ruba innerhalb der Dreimeilen-Zone an zwei Gesellschaften verpachtet, die die Haut, die Knochen und den Wert der Daischikindustrie verwerten und nach den Vereinigten Staaten ausführen. Die Gesellschaften beschwerten sich sehr darüber, daß die kubanischen Fischer in den verpachteten Jagdgründen wildern. Die Fischer bringen ihre Hechte in Ruba an das Land und behaupten, die Hechte auf der See gefangen zu haben, während sie nach der Ansicht der Gesellschaften die Dreimeilen-Zone nie verlassen haben. Der ganze Streit geht darauf zurück, daß die Fischer, die in dem Dienst der Gesellschaften stehen, so schlecht bezahlt werden. Sie erhalten zwei Dollar für den Daischik, während der Marktpreis sich auf fünf Dollar beläuft. Daraus folgern die Hechtefänger nicht mit Unrecht, daß die Monopolgesellschaften ihnen das Gefühls verderben. Sie weisen außerdem darauf hin, daß sie durch den Fang von Daischiken der Menschheit einen Dienst erweisen, da man unbedingt Gefahr läuft, von Daischiken verschlungen zu werden, wenn man an der Küste von Ruba in das Wasser fällt.

Mexiko

Biersache Hinrichtung

Ein katolischer Priester, sein Bruder, sowie zwei weitere Personen wurden dieser Tage erschossen. Sie waren Beschuldigte an dem kürzlich erfolgten Anschlag auf das Leben des Generals Obregon teilgenommen zu haben.

Deutschland

Bei einer Motorreparatur durch Benzingase vergast

In der Garage tödlich verunglückt sind in der Nacht zum Donnerstag in Berlin der 27 Jahre alte Kraftwagenfahrer Otto Pösch und sein Mitfahrer, ein 21 Jahre alter Otto Reihling aus Weiskene. Die beiden Männer fuhrten für eine Firma in Schwabing einen Hans-Tonnen-Lastkraftwagen, mit dem sie Mauersteine und andere Baumaterialien beförderten. Als sie mit ihrer Tagesarbeit fertig waren, brachten sie den Wagen nach der Garage. Sie stellten eine kleine Beschädigung am Motor fest und machten sich daran, sie anzubessern. Wegen der Kälte hielten sie die Garagentür geschlossen, ließen aber auch den Aushuff offen. So entwanden der Mangel nach und nach so viel Benzingase, daß die Männer während der Arbeit betäubt wurden, hinfielen und hilflos liegen blieben. Morgens um 6½ Uhr kam die Frau Reihlings, um ihm das erste Frühstück zu bringen. Ihr fiel gleich ein harter Geruch auf und als sie aufmachte, fand sie die beiden Männer regungslos in der Garage liegen. Das Mädchen alarmierte die Polizei und es erschienen alsbald Schupo- und Kriminalbeamte des 7. Bezirks und Sanitätsmannschaften. Durch weiches Decken der Tür veranfaßte man den Wagen abzug. Die Wiederbelebungsversuche, die sofort aufgenommen wurden, blieben erfolglos. Beide Männer waren tot. Die Kriminalpolizei des Polizeiamts Witte beschlagnahmte die Leichen und ließ sie nach dem Scheitern bringen. Pösch war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Dampferzusammenstoß

Der englische Dampfer „Kul“ rief auf der Adresse von Hamburg nach London am Mittwoch abend mit dem Schleppdampfer „Johannes Körner III“ zusammen. Der Schleppdampfer ist gesunken, wobei der Maschinist ertrunken ist. Drei Mann der Besatzung des Schleppers retteten sich durch Ueberbordbringen und wurden von dem Dampfer und einem in der Nähe liegenden Schlepper aufgenommen. Der Dampfer ist aufgelaufen; Versuche, ihn frei zu bekommen, sind bisher ergebnislos geblieben. Auch der englische Dampfer ist nach Ausfolge der Befragung los geworden und wird eine Werk in Hamburg anlaufen.

Ein Reinsfall der Chemnitzer Schönen

In einem großen Hotel in Chemnitz liegen zwei Herren aus Berlin ab, der „Regisseur“ R. und der „Regisseur“ K. Sie haben zu wissen, daß sie gewonnen seien, eine größere Anzahl junger Mädchen aus Chemnitz für das Ballet einer Berliner Neuze zu engagieren. Es meldeten sich ungefähr 80 Chemnitzerinnen an, und alle wurden sie angenommen, erhielten auch sehr günstige und schöne Verträge und wurden für den folgenden Tag zur ersten Balletübung bestellt. Die angehenden „Regisseure“ liehen sich nicht sehen. Sie boten sich aber von jeder Dame zehn Mark für ihre Mitbewaltung bezahlten lassen!

Schweiz

Die Hochzeitsreise ins Völkerbundspalais

Unser Schweizer Korrespondent schreibt uns: In einer Zeit, wo man Trauungen radiotelephonisch im Flugsens vornimmt, ist es sicherlich schwierig, eine noch neuere Hochzeitsübertragung zu erfinden. Diese gelang aber wider Erwarten dem schweizerischen Fliegeroberleutnant Moog, der seine Hochzeitsreise in einem Freiballon von Lausanne aus antrat. Bergangenen Samstag flog er mit seiner tapferen Braut über die Rebel des Genfersees hinaus bis zu einer Höhe von 1200 Metern und das jährliche Hochzeitsparchen hatte ein selten schönes Nebelmeer über dem Genfersee zu bewundern, das von den sonnenbestrahlten Berner- und Saanepalpen eingerahmt wurde. Der Freiballon trieb zuerst über den See gegen Savoyen zu, nahm dann — einer neuen Luftströmung folgend — seinen Kurs gegen Montreux und lag von dort aus Richtung Genf. Nach vierstündiger Hochzeitsreise war das Brautpaar geneigt, wieder einmal in die Nebelchwaden herabsinken und einen Landungsplatz zu suchen. Der Unfall wollte es, daß der Ballon glatt vor dem Völkerbundspalais niederging. Die Angetrauten des „Internationalen Friedensbunds“ haben eine Pflicht darin, dem Hochzeitsreisenden Vorkern wieder auf die Erde zu verhehlen und mit Hilfe der Völkerbundleute wurde der Ballon festgelegt. Damit hat das erste Brautpaar seine Hochzeitsreise durch die Lüfte nach dem Völkerbundspalais angeführt — wer hält den nächsten Rekord?

Oesterreich

Wunderbare Errettung eines Kindes durch die Mutter

Aus Wien wird uns geschrieben: Ein Fall von Kinderrettung durch die Mutter, dem man wäre die Entdeckung dickerlicher Phantasie, sicherlich die Glaubwürdigkeit absprechen würde, ist am Dienstag in der Stierenreithalle in Favoriten tatsächlich Ereignis geworden. Marie D., die Tochter eines dort wohnenden Eisenhändlers, war an diesem Tage in Begleitung eines vierzehnjährigen Wurfchen gesehen worden und wurde deshalb von der Mutter zurückgeholt. Sie nahm sich diese Vorwürfe so zu Herzen, daß sie ganz erschüttert und verflört war und in ihrer Verzweiflung zu Reden beschloß. Sie wartete deshalb, bis alles ausgegangen und sie allein in der Wohnung war, trat dann an das Geländer des Stiegenhauses und stürzte sich nach langem Besinnen von der Höhe des vierten Stockes in die Tiefe, um dort mit erschmeterten Wiedern die Lösung ihrer Seelenpein zu finden. Und nun ereignete sich das Wunder: die Mutter war inzwischen von ihrem Ausgange zurückgekehrt und bis zum dritten Stockwerk die Treppe hinaufgeklommen. Sie blühte aufwärts und sah mit Entsetzen die Höhe ihres in die Tiefe stürzenden Kindes in der Luft flattern, gewärtig, im nächsten Augenblick das gefährliche Aufschlagen des Körpers auf den Boden zu hören. Verzweifelt streckte sie die Arme nach dem Kinde aus und es gelang ihr, die Beine der Stürzenden zu fassen und mit übermenschlicher Kraft das Kind wieder heraufzuziehen; die Mutter, deren Vornahme das Kind zu dem verzweifeltsten Schritt getrieben hatten, war zur Lebendretterin ihres Kindes geworden! Es muß noch hinzugefügt werden, daß das Mädchen nach dem schrecklichen Ereignis zwar betrüblicherweise sehr erregt, aber vollkommen heil und unverletzt war und keinen körperlichen Schaden erlitten zu haben scheint.

England

Der Abgeordnete und der Heuschirm

Der gelehrte Professor, der seinen Heuschirm überall herum trägt, gehört längst der Vergangenheit an. Lebte er noch, so müßte er auf die Leistung eines englischen Abgeordneten

Vom Schiffsjungen zum Konsul

Nosel Maros war vor dreißig oder noch mehr Jahren ein Bauernknabe, so wie sie in der Slowakei alle sind, hochfahig, ein bisschen verschmitzt und ein bisschen verschloppert. Das Schicksal ist aber nicht nur den Söhnen arößer und vornehmer Herren, sondern manchmal auch den Kindern armer Bauernleute anhänglich, und in den Sternen, die damals friedlich über den an den Karpaten liegenden Ortshaus Stampfen leuchteten, stand geschrieben, daß dieser Bauernknabe Karriere machen werde. Bis zu seinem einundzwanzigsten Lebensjahre tat Maros alles, was andere Slowaken tun, er lies auf den Weiden umher, trauerte mit den draußen Mädchen am Abend, wie er und da nach es auch eine Bauerei, ein paar blutige Schödel, bis ihn eines Tages der Kaiser rief. Damals kann er, das Noselmarinchen am Schmalrempigen Hut, das unalte slowakische Soldatenkleid „Cisar nam penize dava, senker nam vino less“ (der Kaiser gibt uns das Geld, der Schenkwein schenkt uns den Wein) und dachte gewiß nicht daran, daß der Moment, als ihm der achtreizehnte Militärrat das donnernde Tausch entzunderlich, eigentlich der wichtigste seines Lebens ist. Beim Militär alina es ihm anfangs, wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, nicht aus. Er kam nach Pola, arbeitete in den großen Arsenalen, bei den nicht minder großen Maschinen. Er sah das Meer, sah neue Menschen, neue Welten, war aber, wie er seinem Vater mit besetzten Worten nach Hause schrieb, tief traurig. Als man ihn an Bord eines L. u. L. Kriegsschiffes als gewöhnlichen Matrosen einschiffte und als er war hörte, daß das Schiff mit seinen fürstlichen Kanonen, mit seinen schrecklichen Schnellfeuergeschützen nach China gehen würde, war es mit seiner Ruhe vollends aus. Das Wort China klänge für ihn, als käme es überhaupt aus einer anderen Welt und erst als er bei den Wirren in China beim Vorkaufstand tatsächlich mitwirkte und man ihm einen Karabiner in die Hand drückte, mit dem er auf die „Gelben“ schoss, war er sich bewußt, im „entscheidenden“ aller Völker zu sein. Von dort aus, als die Kaiserin Thron den Schloßprinzen nach Berlin sandte, schrieb er in seinen Briefen, er verheute schon Gnade, und wenige Monate später war der einfache Schiffsjunge bereits Kapitän. Nun alina es mit dem Slowakenjungen im schrecklichen Tempel aufwärts. Nach Perfina sah er Tokio, Koto. Er lernte fleißig und leicht die englische Sprache und verhandelte zwei Jahre später nach

seiner ersten Weltreise nicht nur Französisch, sondern sogar Italienisch. Das merkte man bald. Einmal Tages erhielt der abgerückte L. u. L. Obermaat die Verhandlungsaufträge, daß er zum Unterbeamten bei dem argentinischen Konsulat der Monarchie in Buenos Aires ernannt wurde.

Die Briefe, die der Junge nun schrieb, klangen vor Glück und Zufriedenheit. Er lebte nicht nur den Kaiser, der aus slowakischen Bauernjungen Unterbeamte werden ließ, er lebte überhaupt alles und fühlte einmal seinem alten Vater: Wenn ich nach Hause komme, laufe ich mir Geld, Hans und Gassen und werde, was ich eigentlich immer werden wollte, so wie du ein Bauer.“ Er ward es aber nicht. Nach einer kurzen Schwärme Zeit erkannte man die Fähigkeiten dieses aschehen, durch und durch ehrlichen Slowaken. Einmal Tages war er Sekretär, durchverdierte mit Konsuln, mit Staatssekretären. Die Briefe in vier, fünf Sprachen, verhandelte in anten Geschäften, Briefe in vier, fünf Sprachen, verhandelte in anten Geschäften. Der in Vorkaufungen und behielt sich dennoch nie einen Heller. Der Weltkrieg überraschte ihn als Konsul in Brasilien, und als diplomatische Aufgaben sind es, die ihn beschäftigten, und der letzte Brief, auf den man im Slowakentor Jahre hindurch wartete, liehen sich verklemmt in das kleine Vorkaufhaus am Vor der Adressat, der alte Maros, bereits tot und nur seine Mutter los mit freude, daß der Sohn bald nach Hause kommen werde.

Nach dem Umsturz stand Maros im Dienste der tschechoslowakischen Republik, wurde als gewählter Kenner der ungarischen Verhältnisse gerade in den entscheidenden Tagen in Budapest verwendet, erhielt später, nach Praa zurückgekehrt, den Titel Konsularrat, blieb ein paar Monate in Praa und alina, ein blühend anscheider, trotzdem schon kranker Mann, in Pension. Die Schicksale, die er ein Leben lang fernwehliche war, son ihn an. Er lebte Monate hindurch in Prag, erwarb sich wohl auch ab und zu in Stampsen, aber der Traum des slowakischen Bauernjungen vom freien Boden, vom Ansehen, vom Wohlstand, Schweinen und Werden blieb nur ein Traum, niemals kam Maros, der achtschöne Hosen und Brillenträger nun, dann, sich ein Anwesen zu kaufen. Die Unruhe, die in ihm heckte und ihn nie mehr verließ, vertreibt ihn immer wieder aus dem Heimatort. Er ist nun vor wenigen Tagen in Puma

UFA-THEATER
P. G. FINEG BLANKEN P. G.

Mittwoch,
14. Dezember,
sachmittags
3 Uhr

Auf
Wunsch!



Eine Kinder-Vorstellung
mit folgenden
Märchen-Filmen:

zu
kleinen Preisen

Der Rattenfänger von Hameln
Der gemütliche Urwald
Vom Weihnachtsfest

u. s. w.

Der Meister von Nürnberg
Mittwoch ab 4.45 Uhr

Alte Pfalz
Fernsprecher 330 40 P 2 Nr. 6

Mittwoch, 14. Dez., ab 8 Uhr abends
Wildschwein-Essen
Künstler-Konzert
Solltiner alter Export — Münchener Angustiner
„Balthasar Doppelbock“ — Bergsteiger Weiss
U. G. S. M. Hofmann-Seldler.

Bad.-Pfälzischer Luftfahrtverein e. V.
Mannheim.

Am Donnerstag, den 15. Dez.,
abends 8 Uhr, findet im oberen
Saale der Handelskammer L. 1. 2 ein

Vortrag

unseres Mitgliedes Herrn Dr. Hermann
über das Thema „Von Lilliput zu Dorian
Sporwar!“ statt. 13508

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg.
Schüler 20 Pfg.
Bad.-Pfalz. Luftfahrtverein e. V.

Adam Ammann, Mannheim
H 1, 16 Marktplatz Tel. 33789

Seit mehr als 36 Jahren bekannt für gute Qualitäten

Beratskledung Unterbekleidung
Baumwollwaren Damenschürzen
Arbeitskleidung weiße Schürzen
Loden-Joppen Winterröcke etc.

Jüngerer erstklassiger Kaufmann
sucht sich mit

Mk. 40000.-

an angesehenem Geschäft tätig zu
beteiligen. Ausw. zum Besuche der
Kundschaft und dergl. steht ebenfalls
zur Verfügung. Angeb. unt. C N 33
an die Geschäftsstelle. *561

Verforsche Dein Kind



und Deine Familie durch Ab-
schluß einer Lebensversiche-
rung. Diese bietet billig und
sicher die größte kontinentale
Gegenseitigkeitsanstalt

Anstalts-Vermögen

300 Millionen
Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversiche-
rungs-u. Rentenanstalt in Zürich

Bezirksamtsdirektion Karlsruhe, Kaiserstr. 241 (Schließfach 195)
Telephon 1147

Angehörige Persönlichkeiten als Vertreter an allen Orten gesucht!

Durch

Groß-
Einkauf

für meine 2 Geschäfte

Heidelbergerstr. 06,3 Breitestraße 11,3

biete Ihnen in allen Artikeln

bedeutende Vorteile!

Fr. J. Kraut

Das Spezialhaus
für gute Uhren, Goldwaren,
Bestecke und Trauringe

Ein Besuch
überzeugt!

12980

Wer ist

BELPHEGOR?

2351

Pilssee
Nohlbaum
Stollknöpfe
jeder Art schnell u. billig
Braun, M 2, 8.
*540

Heirat

Heirat

Winter, entf. 40. entf.
mit 1 Kind u. Verm.
wünscht Heirat od.
Büro ohne Anhang
jedoch Heirat können
zu lernen. Nur er-
gemeinte Zufuhr mit
Bild. das aurdacht
wird. L. in Penz.
Diskretion wird au-
geachtet u. verlan-
gter. n. O. L. 31
an die Geschäftsstelle. *554

Vermischtes
Katze
weib. Katze, entlauf.
Ort. Belohnung od. an-
zeige. 76 b. Halb.
*562

Heirat

Aufrichtiger Weihnachtswunsch!

Gebild. Dame aus sehr gut. verm. Familie,
31 J. alt, evat., sympat. Erschein., f. häusl.
erzogen, vornehm, schlicht, von tadelloser, Ruhe,
wünscht die Bekanntschaft ein. gebild., solid.
charakter. Herrn in gl. Volk. im. 30er u. 40er
Jahre. Beamt. bevorzugt. Ausführl. vertrauensw.
Aufschriften unter B 5 15 an die Geschäftsstelle
des Hl. Anonym zweifels. *479

aparte Dame

(Schönheit) zur Frau. Wohl. Bildung. (H. A.)
unter O T 118 an die Geschäftsstelle des Hl.
Verm., Anonym zweifels. *500

Vermietungen

Kleiner Laden
(G 2, 13) per 1. Jan. od. 1. April zu vermieten.
*570
Groß & Baumann, L 2, 4.

Kl. Lagerraum oder Werkstatt
J 2, 18, für Händler od. Handwerker geeignet,
sofort zu vermieten. Näher. durch
Immobilien T. H. Schmitt, N 3, 7.

Kleiner Saal
mit Klavier, kann als
Vortragssaal dien-
lich in der Woche
auch zu vermieten.
Angeb. u. A R 108
an die Geschäftsstelle.
*5505

3 Zim.-Wohnung
mit Bad u. Speise-
kammer, sof. besterbar
zu vermieten. *500
Heinle, Pfälzerstr.
Süderstr. 12, 13.

Möbliertes Zimmer
an vermieten. *518
M 7, 23, 3 Tr., links.

Frdl. möbl. Zimmer
an verm. Nähe Bahnh.
hof. Gontardstr. 48,
4. St. rechts. *519

Möbl. Zimmer
an vermieten. *520
G 7, 6, 4 Tr.

Möbl. Zimmer
sof. bill. an vermieten.
Gontardstr. 11, IV u.
*540

Separat möbliertes
Wohn- u. Schlafz.
an Verlobt. Herrn od.
Frau, od. Eheg. sof.
zu verm. Pflüger-
grundstr. 12, part.
*516

Fremdlich möbliert.
Wohnz. u. 1. Nebz.
Vindob. u. sof. Ort.
u. L. 1. 28 an verm.
Angeb. u. B W 17
an die Geschäftsstelle.
*502

Möbliertes Zimmer
auf 15. Dez. bei Bah-
ner, Meerfeldstr. 30,
an vermieten. *451

Schön möbl. Zimmer
per 1. Januar zu ver-
mieten. *478
E 7, 15, 3 Tr. rechts.

Gut möbliert. großes
ZIMMER
u. el. Licht, evtl. 2B-
brennendes, sof. an verm.
*217 U 4, 19, 2 Tr.

Schön möbl. Zimmer
el. Licht u. gut. Vent.
per 1. Jan. an verm.
K 1, 10, 2 Tr. Rechte-
straße. *5087

Nähe Friedrichstraße
gut möbl. Zimmer
sof. an verm. *5090
K 2, 18, 1 Tr. rechte Hs.

Möbliertes Zimmer
an vermieten. *5093
M 4, 7.

2 Zimmerwohnung
gegen Dreifachlohn-
karte u. U. Unkosten-
Verzinsung. *577
3 Zimmerwohnung
gegen Dreifachlohn-
karte u. Unkosten-Ver-
zinsung, sowie mehr.
Läden u. Geschäfte
abzugeben.
Immobilien-Büro
Schubert, H 1 Rr. 1.

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht, sof. an
vermieten. Althaus-
straße 21, 2 Tr. Mitte
*570

Waldy u. Kneisack
gut möbl. Zimmer
el. Licht, an Dauer-
mieter auf L. 1. 28 an
verm. Kdr. in Gesch.
*5083

Möbliertes Zimmer
an vermieten. *445
Hofmeisterstr. 14
partiere.

Gut möbl. neu her-
gerichtet. belad.
ZIMMER
sof. od. sof. an verm.
Weber, Langstr. 77, II

Möbliertes Zimmer
mit 1 oder 2 Betten
an vermieten. *519
Gontardstr. 40, pt. I.
Einbeak. R. Gontard.

Schön möbl. Zimmer
per sofort an vermieten.
Waldpferdweg 7,
hohes, links. *5011

Zimmer
gut möbl. an solid.
besser. Herrn in der
Klosterstr. an verm.
An erfragen in der
Geschäftsstelle. *551

NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Flucht vor Winter

SONDERFAHRT
nach Süd-Irland, Madeira
und den Kanarischen Inseln
mit dem Überseedampfer „Bremen“
vom 4.-24. Januar 1934

Anlaufhäfen: Bremerhaven - Genua
(Santry Bay) - Madeira - Teneriffe - Las
Palmes - Lissabon - Bremerhaven

Fahrtpreis von RM 555.— an aufwärts

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agent,
Mannheim, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Hansa-Haus
D 1, 178, Fernsprecher 21267 und die übrigen Bezirks-
Verretungen.